

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 147 (1994)

**Artikel:** Das Protokoll des Fünftehnergerichts Obwalden 1529-1549. Teil 2,  
Edition des Gerichtsprotokolls für die Jahre 1540-1549

**Autor:** Kuchler, Remigius

**Kapitel:** Text des Gerichtsprotokolls 1529-1549. Teil 2, 1540-1549 : Nr. 780-900

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118743>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**780.** – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Klaus von Flüe klagt gegen einen Stäldi und behauptet, dass auf dessen Gut eine Zinspflicht für die Ranftkapelle laste. Der Beklagte macht geltend, das Gut unbelastet gekauft zu haben. Das Gericht legt ihm für die Behauptung den Eid auf, und er leistet diesen.

Witter sind uff den selbigen tag ze recht komen Claus von Flü unnd Steldy anders theils unnd clagt Claus von Flü wie das unser fogt jm Ranfft sye unnd ettlich funden, die uff die gütter stannd und sonderlichen einen fünden der uff Steldis güt ist unnd vermeindt jne zú bezalen. Daruff Steldy redt, er vermeinne jme nüz schuldig ze sin dan er das güt lydig erkoufft unnd vermeinne jme nüz schuldig ze sin unnd satzten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Steldy darstande unnd so er darff trüw gen an eidts statt das er die matten lydig erkoufft sol dannethin Steldy Claus von Flü nüz ze antwürten haben. Das er gethan.

Zum Kläger vgl. Nr. 573 lit. d). Er klagte hier wie in Nr. 781 für die Kapelle im Ranft.

**781.** – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Klaus von Flüe klagt gegen Heini von Zuben wegen eines Schuldbriefes zugunsten der Kapelle (im Ranft), der auf dem Grundstück des Beklagten und seiner Geschwister lastet. Der Beklagte macht geltend, der Vater habe das Grundstück unbelastet gekauft. Das Gericht weist die Klage ab und verweist den Kläger an Greti von Flüe (welche das Grundstück offenbar ohne Erwähnung der Belastung verkauft hat).

<S. 176b:> Witter sind zú recht komen Claus von Flü unnd Heiny von Zúben und clagt Claus von Flü wie das er noch ein brieff habe, der stande uff Heinys von Zúben und siner geschwistertý güt unnd vermeindt sy sollen jme zú bezalen was der brief zú gibt. Daruff redt Heiny von Zúben er sye der capellen nüz schuldig dan jr vatter selig habe das güt lydig erkoufft. Und satztenn damit zú recht. Und ward zú recht erkennt das Heiny von Zúben sol Claus von Flü nüz ze antwürten haben umb den brieff. Mag er dann ettwan nit rechts erlassen Grethý von Flüe mag er die selbig annemen.

Thöny gerd ein urkund.

Zum Kläger vgl. Nr. 573 lit. d) und Nr. 780. Betreffend Greti von Flüe vgl. Nr. 872.

**782.** – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Hans Britschgi klagt namens einer Vogttochter gegen Hänsli Vogler wegen des Vermächtnisses von hundert Pfund, das der Grossvater der Tochter errichtet hat und das die Vogler als dessen Söhne (wohl Onkel der Tochter) ausrichten sollen. Die Beklagten bestreiten die Forderung. Das Gericht verpflichtet alle sechs Vogler-Erben, der Tochter je 10 Pfund auszuzahlen, sofern sie heiratet. Zusätzlich soll Peter Ming ihr hundert Pfund geben; andernfalls müssen die Vogler auch nichts geben. Sollte die Toch-

*ter ohne Nachkommen sterben, so fällt ihr Vermögen anteilmässig wieder an die Vogler und an Peter Ming zurück.*

Es sind zú recht komen Hans Brichtschy eins theils unnd Hensly Vogler anders theils unnd <offnet> Hanns Brichtschy jn namen siner vogt thochtter wie das jr grosvatter jren gemachtett hundert pfund, die solten die Vogler sine dees grosvatters sone jro usrichten und bezalen. Daruff redeten die Vogler sy vermeinen Hans Brichtsten jn namen siner vogter <!> nüz schuld ze sin unnd sazten damit die sach zú rechtt. Unnd ward zú recht erkennt das die sechs erben die Fogler sol jegklicher der dochtter geben x pfund doch so ver wen die thochtter zú einem man kúme und Petter Ming sol ouch hundert pfund geben. Wo dan Petter Ming jren der thochtter nüz geben söllten die Vogler dannethin ouch nüz schuldig sin. Und wen die thochter on lyb abstürb sol dan das gút jetweder sin theil wider fallen. Vogler gerd ein urkund.

Betreffend Hans Britschgi von Lungern vgl. Nr. 705, 720 und 1070. Zum vorliegenden Prozess gehört auch Nr. 994.

**783.** – *Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Balthasar Hasler klagt namens einer Vogttochter gegen Vogt Amgrund als Vertreter des Ehemannes der Klägerin und fordert das eingebrachte Gut der Frau heraus, da die beiden jetzt getrennt leben. Der Beklagte wendet ein, er könne mit der Frau nicht zusammenleben, da er ihr Maul nicht aushalte.*

<**S. 177a:**> Witer sind zú recht komen Ballysser Hasler eins theils unnd vogt am Grund anders theils unnd klagt Hasler wie das sin vogt thochtter ein man genomen unnd ettwas jrrtúng mit jmme gehept das sy villicht von einandern zertrent. Unnd diewyl sy nun von einandern zertrent vermeindt sy der man sol jr das jro usser geben, was sy gerechnen möge das sy hinder jnne bracht habe. Daruff redt vogt im Grúnd jn namen sins vogts sons wie das sin vogt son nit könne noch möge mit jro huss gehaben dan jr mül nit für jnn sye. Unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht <hier bricht der Text ab; es folgt leerer Raum für ca. 6 Zeilen>.

Zur Zuständigkeit und zum Verfahren in solchen Ehesachen vgl. Nr. 627 und 684.

**784.** – *Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Lienhard Rossacher als Vogt der Kirche zu St. Niklausen klagt gegen Klaus Steinibach wegen einer Schuld, die auf dem Grundstück des Beklagten lastet, das er von seinem Schwiegervater geerbt hat. Der Beklagte behauptet, die Schuld bereits getilgt zu haben. Das Gericht weist die Klage ab.*

Lienhard Rossacher ist für uns zú recht komen eins theils unnd Claus Steinnýbach anders theils unnd clagt Lienhard Rossacher wie das er ein vogt sye der kilchen zú sant Nicklaus unnd also xx guldin uff sins schwers gútt gestanden das er aber ererbt

unnd vermeint er sölle jnne usrichten unnd bezalen. Daruff Steinýbach redt er vermeinne er sýe jmme nüz mer schuldig unnd habe den helgen bezalt und usgericht.

<S. 177b:> Unnd sazten damit zú recht und ward zú recht erkennt das Cleuý Steinýbach Lienharden Rossacher umb die zwenzig gl. nüz sol ze antwürten haben.

Zu Klaus Steinibach und seiner Frau vgl. Nr. 331.

*785. – Zwischen 21. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Lienhard Rossacher als Vogt der Kirche zu St. Niklausen klagt gegen Jakob Amschwand auf Bezahlung eines Zinses. Der Beklagte bestreitet die Schuld. Das Gericht verpflichtet ihn gestützt auf den Rodel der Kirche zu St. Niklausen zur Bezahlung von 3 Pfund jährlich.*

Witter sind zú recht komen Lienhard Rossacher eins theils unnd Jacob Anschwand anders theils unnd clagt Lienhard Rossacher wie das der helg santtý Claus des vogt er sý iij pfund zins stande, vermeinne die zú bezalen sölle. Daruff redt Jacob Anschwand, er vermeinne dem helgen nüz schuldig ze sin unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Jacob Anschwand die drý pfund jerlichen dem helgen usrichten unnd bezalen unnd wie es der rodel zú gibt so lassen wir es darbý belyben.

Auf S. 13 des Zinsrodels von St. Niklausen aus dem Jahre 1515 (GA Kerns) ist unter dem Titel «Item ditz ist man sant Niclausen schuldig zins gat die pfrüd nüt an hört alein dem helgen zú» von erster Hand eingetragen: «Item Lienhartt an Schwand sol iij lib. zins jerlich uf Andree.» Leider ist kein Unterpfund für diese Schuld genannt. Jakob Amschwand dürfte diese Schuld geerbt haben, und Lienhard Amschwand könnte sein Vater gewesen sein. 1498 ist im Rechnungsbuch des Kirchenbaus in Kerns (dessen Original im GA Kerns vermisst zu sein scheint; hier zitiert nach den Auszügen von Anton Küchler in der Kantonsbibliothek Obwalden) eine Gabe von «Lienhart Anschwendt wib» verzeichnet (auch erwähnt bei Anton Küchler, Chronik von Kerns, 58). Vgl. auch Nr. 827.

*786. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 779) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Melcher Scheuber klagt namens einer Vogttochter gegen Kaspar Amherd als Vogt der Erben des verstorbenen Ehemannes der Klägerin auf Auszahlung eines Lidlohnnes. Das Gericht weist die Klage ab.*

Uff donstag sind zú recht komen für ein aman unnd die fúnffzechen Melcher Schöuber eins theils unnd Caspar am Herd anders theils und clagt Melcher Schoúber jn namen siner vogt dochtter wie das sý ein man gehept von welchem man sý nüz empfangen da aber sý vermeindt sý habe ettwas hinder jmme verdieneth unnd vermeindt jren das selbig uszerichten. Darúff redt Caspar am Herd ouh alls vogt er vermeinne jro nüz schuldig ze sin unnd

<S. 178a:> sazten damit zú recht. Unnd war zú reht erkennt das Caspar am Herd



alls vogt Melcher Schoruberer <!> nüz sol ze antwürten haben umb die sach unnd jro nüz schuldig sin sölle.

Melcher Scheuber wird um 1548 erwähnt in RP I, 55. Ein Melcher Scheuber hat 1518 das Kilcherrecht zu Giswil erhalten (Anton Kuchler, Eingekaufte Kilcher in Giswil, Obwaldner Volksfreund 1899, Beilage zu Nr. 39). 1554 werden Kaspar Imherds Erben genannt (GP II, 67a).

*787. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Jakob Herlig klagt gegen Ammann Wirz, der ihm den Nachlass Landschreiber Kathriners mit Arrest belegt hat. Ammann Wirz macht für eine Vogttochter eine Forderung geltend, welche die Erben Landschreiber Kathriners bezahlen sollen. Das Gericht entscheidet, dass die Vogttochter im gleichen Rang mit den übrigen Gläubigern stehen solle. Nur für den Ausfall solle sie sich wieder an Ammann Wirz wenden, der dann jenen nachgehen solle, die der Frau eine Morgengabe versprochen hatten.*

Witter sind zú recht komen Jacob Herlig eins theils unnd aman Wirz anders theils unnd clagt Jacob Herlig wie jmme aman Wirz schrybers Catrinen selligen gút jn hafft geleit unnd vermeindt jmme semlich hafft unnd verbot ze entschlachen. Darúff aman Wirz redt er vermeinne siner vogt thochtter sölle das jro gehöre unnd vermeinnen schrybers Catrinen selligen erbenn sölle sin vogtt dochtter bezallen. Unnd was die urttel also das aman Wirzen vogt thochtter sol mit andern gelten gan unnd was sy dan nit an gelten findt unnd sy moss usstan sol aman Wirz dan so er wyl denen nachfragen die die morgengab versprochen hand den selbigen nachfragen so er sy nit ansprach er lassen ob dan die gelten nit emberen welten und irer nöussen <?> zú begryffen an denen die verheissen ouch fúrnemen.

Zu Landschreiber Kathriner und seiner Familie vgl. Nr. 623, 630, 792, 798 und 799. – Aus Nr. 792, 798 und 799 ergibt sich, dass Jakob Herlig nicht als Verwandter Landschreiber Kathriners handelte, sondern als Vogt (oder gemäss Nr. 792 als Geltenvogt) des Verstorbenen.

*788. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Lienhard Rossacher klagt als Vogt der Kirche zu St. Niklausen gegen Jakob Durrer auf Bezahlung von Zinsen, die auf dessen Gut lasten. Der Beklagte bestreitet diese Schuld. Das Gericht schützt die Klage, gewährt dem Beklagten aber den Rückgriff auf jene, die ihm das Grundstück verkauft haben.*

<S. 178b:> Witter sind zú rechtt komen Lienhard Rossacher eins theils unnd Jacob Túrer anders theils. Clagt Lienhar Rossacher wie das er santý Nicklaus vogt sye da ettlich zins stande uff Jacob Túrrers gút unnd vermeindt semlichs zú bezalen. Darúff redtt Jacob Turrer er vermeindt er sye nüz schuldig unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Jacob Túrer die dry pfund zins alle jar geben dem helgen zú sannty Clausen unnd so Jacob Túrer die selbigen nit ansprach er lassen von denen er es erkoufft, mag ers sy vurnemen unnd mit den selbigen das recht bruchen.

789. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Vogt Sebastian Omlin klagt gegen Töni von Zuben und beruft sich auf eine Kundschaft, die er nicht bei sich habe. Das Urteil des Gerichtes fehlt.

Witter sind zú recht komen vogt Baschion Omlý eins theils unnd Thoný von Zúben anders theils unnd clagt vogt Baschion wie das er mit Thoný von Zúben ein rechtshandel habe unnd vermeindt er habe sin kundtschafft nit zúgegen. Da Donj vermeindt man sölle jmme <folgt gestrichen: nüz> richten unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt und was die urtel <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer. Der ganze Absatz ist zudem kreuzweise durchgestrichen>.

790. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Ammann Amstein und Vogt Ambrunnen klagen gegen Heini von Zuben als Vogt des Hans Schwestermann auf Herausgabe des eingebrachten Gutes seiner verstorbenen Frau. Der Beklagte beruft sich auf ein früheres Urteil und auf seine Mühen und Kosten mit der Frau. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, den Erben der Frau zusätzlich zu den gemäss dem früheren Urteil (Nr. 752) bereits bezahlten 200 Pfund noch 50 Pfund zu bezahlen.

<S. 179a:> Witter sind zú recht komen aman an Stein und vogt an Brúnen eins theils unnd Heiný von Zúben als vogt anders theils unnd clagt aman an Stein unnd vogt an Brúnen wie das Hans Schwesterman ein frowen genomen die sellig gestorben. Da sý vermeinnendt er jren jr zúbracht gút wider hinuss geben. Darúff Hans Schwesterman redt, er vermeinný er sýe jnen nüz schuldig unnd behelff sich der vordrigen urtel die von den fünffzechnen jnen geben, bý der selben lasse es belýben, dan er vil costenns unnd unlydens mit jro gehept darumb die fünffzechen jmme semlichs zúgesprochen für sin lýdlon unnd costen ouch fur sin möý unnd arbeit unnd sazten damit zú rechtt. Unnd ward zú recht erkenndt das Hans Schwesterman denen erbenn noch usser geben fünffzig pfúnd zú den vordrygen zweýhundert pfunden wie sý vormals ouch ein urtel darúmb gehept unnd sol die usrichten nach lanzrecht.

Hans Schwestermann von Kerns wird noch 1551 erwähnt (RP I, 424). – Gestützt auf das frühere Urteil Nr. 752 in der gleichen Sache glaube ich, dass Ammann Amstein und Vogt Ambrunnen nur als Vögte der Erben handelten und nicht selber Erben waren.

791. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Kaspar Burach klagt als Vogt eines Burschen gegen Hans Zurmühle, den Vogt des Dionys im Zimmertal, wegen einer versprochenen Aussteuer für dessen Stieftochter. Der Beklagte beruft sich auf die Rechte anderer Gläubiger und verweigert die geforderte Aussteuer. Das Gericht entscheidet, dass Schiedsleute das zugebrachte Gut (offenbar der Mutter der Tochter) feststellen sollen und dass dieses dann der Tochter herauszugeben sei. Zudem solle sie für ihre Arbeit das versprochene Rind erhalten,

*und es solle ihr vor Bezahlung anderer Gläubiger das dem Stiefvater geliehene Geld zurückerstattet werden.*

Witter sind zú recht komen Caspar Burach eins theils unnd Hans zúr Mülý anders theils. Unnd clagt Caspar Búrach

<S. 179b:> wie das Nýsýs jm Zimmerthal sinem vogtsone verheissen so er sin stüfftóchter zú der helgen ee nemen er zú jro gebenn so er sý nemen ein kún jmme zú heimstür geben unnd der vatter des sons óuch jmme ein kú geben. Da er nún vermeindt man sölle jmme die selbig kú usrichten nach lút sines verheissens. Daruff redt Hans zúr Mülý alls vogt Nýsýs jm Zimmertal er vermeindt er sölle jnen nüz schuldig dan ander gelten villicht óuch vierlieren müssen unnd sazt damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt umb das zúbracht gút sölle sý býderb lütt darumb nemen unnd was sý darumb machendt das er jr ussen gen sölle das sölle sý dan ussen gen unnd das rind sol die thochter an jr arbeit unnd ann lon haben unnd dannethin die sachen hin unnd abweg sin. Unnd die lüt die sý nemen umb das zúbracht sölle sý zwen darzú nemen unnd die ein rechtlichen sprúch umb das zúbracht gút wass sý gerechnen mögen. Unnd ob die thochter Nýsýs ettwas gelýchen sol Hans zúr Müllý jren das ouch fürher geben vor allen gelten.

Vgl. Nr. 763.

*792. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Jakob Herlig als Vogt des verstorbenen Landschreibers Kathriner klagt gegen Vogt Imfeld auf Auszahlung einer Pension. Der Beklagte wendet ein, er habe die Pension seinen Vogtkindern gutgeschrieben. Das Gericht entscheidet, die Pension sei dem Konkursverwalter (Geltenvogt) zu übergeben und jeder solle dann seinen Anteil erhalten.*

<S. 180a:> Witter sind zú recht komen Jacob Herlig unnd vogt Amfeld unnd clagt Jacob Herlig wie das er schrýbers Catrinen selligen vogt sin sol, da aber vogt am Feld ettwas penzion hinder jmme habe, vermeinne die selbig penzion óuch zú sinen handen stellen. Daruff redt vogt Amfeld er habe vogtkind, den selbigen sýe ers schuldig unnd jnen die selbig penzion jngestellt unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkent das vogt Amfeld das gelt dem geltenvogt usrichten so vil das ist. Unnd wass sých dann jetlichem zied das möge er dan nemen.

Vgl. Nr. 787.

*793. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Kaspar Ming klagt gegen Hans Omlin auf Herausgabe von zwei Kühen, welche die Frau des Klägers zusammen mit einem (mangelhaften) Schwein Omlin gebracht hat. Der Beklagte wendet ein, er habe die Kühe angerechnet, sei aber bereit, diese schätzen zu lassen und entweder zum Schätzungspreis zu übernehmen oder herauszugeben. Das Gericht weist die Klage ab.*

Witter sind zú recht komen Caspar Ming unnd Hans Omlý unnd clagt Caspar Ming, wie das siner frowen zwo kú hinder Hans Omlý bracht ouch eins schwinlý <am Rande steht: welche aber nicht gerecht waren> und vermeindt man sölle jro die selbigen usrichten. Darúff redt Hans Omlý er habe jmme die kún dargeschlagen unnd sölle die schezer die kú schezen unnd dannethin er wal haben die kú ze nemen uff den schaz ald die kú lassen farren. Unnd sazten damit zú recht. Unnd ward zú recht erkennt

<S. 180b:> <Überschrift: die urtel> das Hanns Omlý Caspar Mingen nüz sol ze antwürten habenn umb die sach unnd um die kún.

Vgl. Nr. 794 und 984. Es scheint, dass Kaspar Ming der zweite Ehemann der Witwe eines Hans Omlin (eventuell des Vaters des gleichnamigen Beklagten) war. Gemäss GP II, 48a, hiess die Frau Kaspar Mings Margreth Goli.

*794. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Kaspar Ming klagt gegen Hans Omlin, der eine Wiese, die der Frau des Klägers gehört, verkauft hat. Der Kläger behauptet, aus diesem Verkauf noch ein Guthaben zu besitzen. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger fünfzig Pfund zu bezahlen, vorbehaltlich einer anderen Vereinbarung oder Abrechnung der beiden in den nächsten vierzehn Tagen.*

Witter sind zú recht komen Caspar Ming unnd Hans Omlý unnd clagt Caspar Ming wie Hans Omlý ein matten verkoufft die siner frowen gewesen unnd vermeindt er sýe noch ettwas daran ussý schuldig, da er vermeinne man sölle jmme das usrichten unnd bezalen. Darúff redt Hanns Omlý er vermeinne er sýe jmme nüz schuldig unnd habe jñne usgericht unnd bezahlt. Unnd sazten damit zú recht und ward zú recht erkennt das Hans Omlý sol Caspar Mingen die fünffzig pfund usrichten, es sýe dan sach das Hans Omlý Caspar Mingen einige old möge Caspar Mingen berechnen das er jmme nüz schuldig sýe, unnd das gescheche jñ vierzechen tagen den nechsten.

Vgl. Nr. 793 und 984.

*795. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Klaus Fanger als Vogt von Töni Krämers Schwester klagt gegen Statthalter Burach, den Vogt Töni Krämers, der die geistesranke Klägerin so böse gemacht habe, dass sie aus dem Haus gelaufen sei und Erfrierungen erlitten habe. Dafür verlangt Fanger jetzt Schadenersatz. Der Beklagte antwortet, er habe mit der Schwester nur so gesprochen, dass kein Schaden entstehen konnte. Das Gericht entscheidet, falls Fanger nicht darauf verzichte, solle Krämer einen Eid leisten, dass er nichts von der Geisteskrankheit gewusst habe. Sofern er den Eid leiste, sei die Klage abgewiesen.*

Witter sind zú recht komen Claus Fanger alls vogt unnd statthaltter Burach alls vogt unnd clagt Claus Fanger wie das statthaltters Búrrach vogtsone, Thöngý Kremer



genant, sin des sons schwester uffgewüst welche dan toub gewesen unnd ettliche wordt mit jro tryben,

<S. 181a:> da sÿ villicht alls die da toube gewesen us dem huss geloffen unnd erfroren unnd sin zû grossem schaden komen da er vermeindt Thonÿ sol jren den selbigen abtragen nach lut erkantnús der fünffzechnen. Daruff redt Thonÿ Kremer er nit so vil geredt mit jro das kein schaden bringen mag unnd vermeinne er sÿe jro nüz schuldig an den costen. Unnd saztenn damit zû recht. Unnd ward zû recht erkent darff Thonÿ Kremer drüw genn unnd, so Claus Fanger nit enberen welte, an helgen schweren das er nit gewusst habe das das mensch toub gewesen sÿe darff ers das thûn, sol er jnen dannethin nüz mer ze antwürten haben umb die sach.

Zu Statthalter Burach siehe Nr. 910. – Vgl. auch Nr. 796 und 943.

*796. – Zwischen 22. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Klaus Fanger klagt als Vogt der in Nr. 795 genannten Tochter gegen Hans Zurmühle, der die Geisteskrankheit der Tochter gekannt habe. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte einen Eid leiste, dass er von der Krankheit nichts gewusst habe, werde die Klage abgewiesen.*

Witter sind zû recht komen Claus Fanger alls vogt unnd Hanns zûr Mülÿ unnd clagt Fanger Hans zûr Mülÿ habe wol gewusst das ers toub gewesen. Da Hanns zûr Mülÿ vermeindt nein er habe es nit gewüst das es toub gewesen unnd saztenn damit zû recht. Unnd ward zû recht erkennt so Hans zûr <Mühle> darff darstan unnd trüw <geben> das er nit gewüst habe das es toub gewesen darff er und sol er dan nüz mer ze antwurten haben.

*797. – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 786) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Klaus Fanger als Vogt der Tochter des verstorbenen Konrad Fries klagt gegen Hans Küfer auf Herausgabe des vom Vater der Tochter errichteten Vermächtnisses. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Tochter 100 Pfund geben solle, wenn sie heirate. Bis dahin soll er ihr aber 4 Prozent Zins von den 100 Pfund geben. Stirbt die Tochter ohne Nachkommen, soll das Geld wieder an die Kinder (des Vaters, also die Geschwister der Klägerin) fallen.*

<S. 181b:> Uff fritag sind zû recht komen Claus Fanger unnd Hanns Küffer unnd clagt Fanger wie das er vogt sÿe Cûnrat Friessen selligen thochter welche dan anspricht ein gibtt so jr vatter selig jr gemachtett unnd vermeindt man sölle jren das selbig usrichten unnd bezalen. Daruff Hans Küffer antwürt des nein, er vermeinne dem meintlÿ jetzman nüz ze antwürten haben unnd sazten damit zû recht. Unnd ward zû recht erkent das Hans Küffer Claus Fangers vogt thochter sol ussen geben c pfund mit denen worten wen es zû einem man kúmbt unnd diewÿl es on man ist sol man jro den zins geben von den hundert pfunden. Unnd so das thöchter on

lyberben abgienge sol es wider hinder sich fallen an die kind. Unnd die wyl es anstat  
sollen sy vier pfund zins darvon geben.  
Claus Vanger gerd ein urkund. Gemacht.

Vielleicht ging es hier um Erbansprüche eines unehelichen Kindes wie in Nr. 427.

*798. – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 797) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Brandolf Rotter klagt gegen Jakob Herlig, den Vogt des verstorbenen Landschreibers Kathriner, um den Kaufpreis für Stoff zu einem Mantel. Herlig beruft sich auf den Konkurs des Verstorbenen. Das Gericht weist die Klage ab und bestimmt, dass der Mantel zur Konkursmasse gehöre.*

Witter sind zú recht komen Brandolff Rotter unnd Jacob Herlig alls vogt schrybers  
Catrinen selligen unnd clagt Brandolff wie das er schrybern Catrinen diewyl er  
noch gelept toch zú einem mantel geben unnd vermeindt man solle jmme das  
usrichten unnd bezalen ouch darneben gan wie ein gelt unnd ein andern landtman  
gath. Daruff Jacob Herlig antwurtten liess

<S. 182a:> er vermeinne er sye jmme nüz schuldig dan alles das schryber  
Catrinen hinder jmme verlassen gemeinlichen zú der gelten handen stan. Unnd  
sazten damit zú recht unnd ward zú recht erkennt das Jacob Herlig Brandolffen  
Rotter nüz sol ze antwürten haben umb den rock sonders sol der rock zú der  
gelten handen.

Vgl. Nr. 799.

*799. – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 797) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Brandolf Rotter klagt gegen Jakob Herlig, den Vogt des verstorbenen Landschreibers Kathriner, und beansprucht als auswärtiger Gläubiger die gleichen Rechte wie ein einheimischer Konkursgläubiger. Herlig wendet ein, die Landleute seien als Gläubiger bevorzugt, es sei denn, Rotter bringe Brief und Siegel, dass in Luzern die auswärtigen Gläubiger gleich behandelt würden wie die Bürger. Das Gericht entscheidet, dass bei Konkursverlusten die Luzerner Gläubiger so gehalten werden sollen wie die Obwaldner in Luzern.*

Witter sind zú recht komen Brandolff Rotter unnd Jacob Herlig alls vogt schrybers  
Catrinen selligen. Unnd clagt Brandolff Rotter er vermeinne diewyl unnd er an gelt  
ouch schrybers Catrinen sye unnd vermeindt er solle ouch an gelt sin wie ein  
anderrenn landtman der ein gelt sye unnd solle er des nüz engelten das er ein  
fromder sye. Daruff redt Jacob Herlig er vermeinne die landtlüt sollen ouch vor  
allen gelten gan die uslendig sye, es sye dan sach das er brief und sygel bringe das  
zú Lúzer ein ussern ouch gan möge wie ein burger. Unnd sazten damit zú recht.  
Und ward zú recht erkennt <es folgt gestrichen: so Brandolff Rotter ge> wie unser  
eignossen von Lúzer unns halten da zú verlieren ist so wend wir die jren ouch halten  
da zú verlieren ist.



Zu dem aus Biel stammenden und in Luzern wohnhaften Brandolf Rotter, der sich 1551 auch am Bergwerk im Melchtal beteiligte, vgl. HBLS V, 722; Hans Walter, Bergbau und Bergbauversuche auf Silber, Kupfer und Blei, Gfr 79 [1924], 124ff.; RP I, 217 und 447 sowie die vorangehende Nr. 798. – Aus den Entscheiden Nr. 798 und 799 scheint hervorzugehen, dass sämtliche Erben Landschreiber Kathriners die überschuldete Erbschaft ausgeschlagen hatten. Vgl. zu diesen Konkursfällen und zum Vorrecht der einheimischen Gläubiger, soweit mit anderen Orten kein Gegenrecht bestand: Widmer, 62 und 69f.; Hagemann II, 137.

*800. – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 797) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Vogt Omlin klagt im Namen von Mathis Schmid gegen Joachim Halter, den Vertreter der Kilchhöre Giswil, die dem Kläger Kohle in Giswil gepfändet hat. Namens der Giswiler antwortet Hänsli Müller und macht geltend, Schmid habe ihnen viele Kosten verursacht, vor allem im Zusammenhang mit einer Esse, zu deren Bau er sie veranlasst habe und dann doch weggezogen sei. Das Gericht verneint eine Ersatzpflicht Schmidts.*

<S. 182b:> Witter sind zú recht komen Mattýss Schmid eins theils unnd Jochim Haltter anders theils unnd clagt vogt Omlý jn namen Mattýs Schmiden wie das er kol zú Gyswýl gehept, da aber die von Gýswýl zú gefaren unnd jmme das verbottenn von wegen dessýs das sý ansprechen sý haben vyl costens mit jmme gehept. Darúff red Henslý Müller, er vermeinne ein kilchhörý zú Gýswýl habe vyl costens mit Mattýsen gehept unnd sonderlichen mit einer ess da er jnen anläss geben, die selbger ze búwen. Uff das selbig sý die selbig gebúwen unnd alls sý es gebbúwen, sýe er sý jn ein grossen costen bracht und darnach von jnen zogen. Da sý vermeinenen er sölle jnen den costen abtragen den sý gehept mit der ess. Unnd sazten damit zú recht und ward zú recht erkennt das Mattýs Schmid sol denen von Gýswýl umb die sach nüz ze antwúrtten habenn.

Zur Stellung des Dorfschmieds und zur Notwendigkeit der Kohle beim Betrieb seines Gewerbes vgl. Bader II, 377f. Zum Begriff der Kilchhöri vgl. Bader II, 191ff.; III, 299.

*801. – Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 797) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Heini Infanger klagt gegen Jakob Anderhalden, von dem er Holz gekauft hatte mit der Abmachung, dass der Verkäufer das Holz an den See führe, was dieser aber nicht getan habe. Der Kläger verlangt daher Rückerstattung des Geldes. Der Beklagte behauptet, der Vertrag sei beidseitig erfüllt worden. Das Gericht entscheidet, dass Anderhalden dem Kläger zehn Batzen zurückgeben solle.*

Witter sind zú recht komen Heiný Jnfanger eins theils unnd Jacob Anderhalten anders theils unnd clagt Heiný Jnfanger wie das er von Jacob Anderhalten abkouffft habe ein ledý holz mit denen tingen er jmme das selbig an see füren unnd er aber das nit gethan unnd jmme aber die ledý bezahlt unnd vermeindt Jacob Andehalten sölle jmme das gelt

<S. 183a:> widerúmb usrichten unnd bezalen. Darúff redt Jacob Anderhalten er vermeinne er habe jmme das holz ze kouffen geben unnd jmme das gewert

ouch Heinÿ jmme das bezalt unnd vermeindt er sölle Heinÿ Jnfanger nüz ze antwurten haben unnd sazten damit die sach zů recht und ward zů recht erkenndt das Jacob Anderhalten Heinÿ Jnfangernn ussen geben zechen bazen an die ledÿ holz.

Zu Jakob Anderhalden vgl. Nr. 707. – «Ledi» ist hier eine ungefähre Massbestimmung für Holz (Idiotikon III, 1074f.).

**802.** – *Zwischen 23. Februar (vgl. Nr. 797) und 20. August (vgl. Nr. 803) 1543. Peter Blättler klagt gegen Heini von Zuben, der für seinen Bruder Töni handelt. Der Kläger bringt vor, Töni von Zuben habe ihm etwas (Sold) versprochen und solle jetzt bezahlen. Der Beklagte gibt zu, dass er den Kläger als Weibel genommen habe, macht aber geltend, dies sei im Namen des Hauptmanns geschehen. Für die Kleidung schulde er ihm auch nichts. Das Gericht verpflichtet Töni von Zuben, dem Kläger für drei Monate Dienst 3 Kronen zu bezahlen. Für die Kleidung (Hosen) wird er ihm freiwillig etwas geben, was das Gericht zulässt.*

Witter sind zů recht komen Petter Blättler eins theils unnd Heinÿ von Zúben jn namen sines brúders Thonÿs anders theils unnd clagt Petter Blättler wie Thönÿ von Zúben jmme ettwas verheissen, da er vermeindt er sölle jmme semlichs usrichten unnd bezalen. Daruff redt Heinÿ von Zúben jn namen sines brúders es sÿe war er habe jnne zúm weibell genomen doch jn des hauptmans namen. Der kleidung halb vermeinne er jmme nüz schuldig ze sinne. Unnd sazten damit zů recht unnd ward zů recht erkennt das Thönÿ von Zúben Petter Blättler usrichten iij kronen für die drÿ monadt da er jmme gedienedt. Umb die hosen wÿl Thönÿ ettwas jmme thún das lassen wir geschehen.

Peter Blättler dürfte im Zug nach Perpignan 1542 (vgl. Anton Küchler, Chronik von Sarnen, 124; EA IV/1d, 184 und 217) Feldweibel gewesen sein. Er wird noch 1560 erwähnt (RP II, 459). – Beim nicht namentlich genannten Hauptmann könnte es sich gemäss Nr. 803, 804, 879 und 917 um Vogt Sebastian Omlin gehandelt haben.

**803.** – *20. August 1543. Töni von Zuben klagt gegen Vogt Sebastian Omlin wegen einer Forderung von drei Kronen. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht spricht dem Kläger zwei Kronen zu.*

**<S. 183b:>** Uff mentag vor Bartolomeÿ sind zů recht komen von manes wegen jm drÿ und vierzigisten jare Thonÿ von Zuben eins theils unnd vogt Baschion Omlÿ anders theils unnd klagt Thonÿ von Zúben wie das er ansprach an jnne habe als vil als umb drÿ kronen, begert er jmme die selbigen uszerichten. Daruff vogt Baschion reden lies er vermeinne jmme nüz schuldig ze sin unnd sazten jr sach zů recht. Unnd ward zů recht erkennt das vogt Baschion Donÿ von Zúben geben ij kronen für sin ansprach.

Es scheint, dass sich dieser Streit und die Nr. 804 auf den gleichen Kriegszug bezogen wie Nr. 802.

804. – 20. August 1543. Töni von Zuben klagt gegen Vogt Sebastian Omlin wegen Sold für einen Buben.

Witter sind sy jn recht komen unnd klagt Thonÿ von Zúben wie das er ansprach habe an vogt Baschion Omlÿ umb ein búben sold vermeindt jmme den zú bezalen unnd usrichtenn. Daruff vogt Bastion Omlÿ reden liess er vermeinne jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das vogt Baschion sol Donÿ von Zúben geben ij kronen.

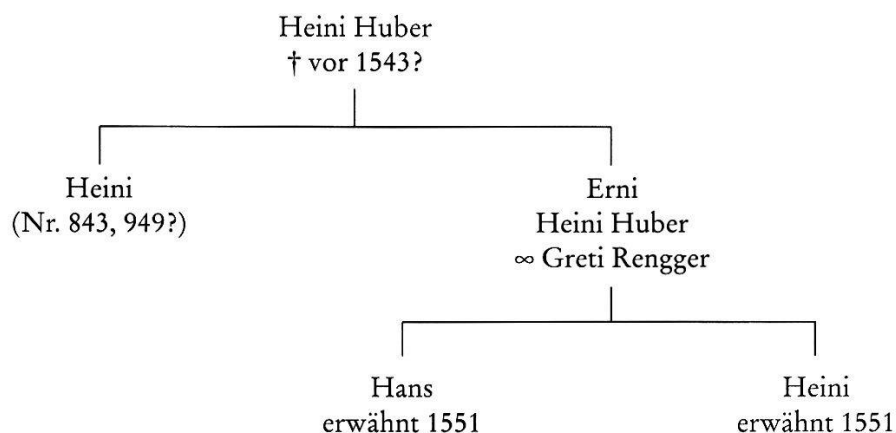
Vgl. Nr. 802 und 803.

805. – 3. Dezember 1543. Heini von Zuben klagt gegen Erni Huber wegen des Verkaufs verschiedener Grundstücke durch Heini Huber, den Vater Heini und Erni Hubers. Der Kläger vertritt nun die Auffassung, im Vertrag sei auch ein Ried inbegriffen gewesen, was Heini Huber bestreitet. Das Gericht entscheidet zu Gunsten des Klägers.

<S. 184a:> Uff mentag von hessens sind zú recht komen vor sant Nicklaus tag sind zú recht komenn Heinÿ von Zuben an einem unnd Ernÿ Huber am andern theil unnd clagt Heinÿ von Zuben wie das Heinÿ Húber Heinÿ Hubers unnd Ernÿ Húbers vatter habe ettlich gút verkoufft das aber Heinÿ Húber vermeint das riedt sye jn mercht komen. Unnd da aber Erÿ vermeindt nein. Und sazten jr sach zú recht unnd ward zú recht erkennt. Ist die urttel das das ried unnd ze minder und ze mer sol jn dem kouff beschlossen sin.

Im Kernser Spendrodel von 1540, S. 1 unten, heisst es: «Heinÿ Huber sol iij lib. stand uff ze Blatten uff Richysbül stost eindhalben an Enblinen.»

Gemäss einer Urkunde vom 30. November 1551 im PfA Alpnach verpfändete damals Erni Huber samt seinen zwei Söhnen Hans und Heini dem Hans Müller zu Sarnen die Liegenschaft Oberschild in Kerns. Zusammen mit dem vorliegenden Gerichtsurteil ergibt sich folgende Genealogie (in Klammer wird auf weitere Entscheide der vorliegenden Sammlung hingewiesen):



Hierher gehört wohl auch folgender Eintrag im Jzb Sachseln von ca. 1550, S. 194 (Jahrzeit des Hans Rümeli): «Me Ernni Huber und Grethi Rengker ux. Hans und Heini Húber et omn.» – Im Urbar Sar-

nen, S. 2, sind «Ernni Hüber und Greti Rengger sin hussfrow» ebenfalls eingetragen, und zwar als Eigentümer des «gütt gelegen im Melchthal genempt der Oberschilt stost obsich unden an das Äbnett und an Rüttspéri nitt sich an Heini Durrers hoffstette wie sÿ jetz in zÿll unnd marchen und hegen lidtt».

**806.** – 3. Dezember 1543. *Hans Gerig klagt gegen seinen Sohn Wolfgang Gerig, der aus einem Mantel (Schube) einen Rock gemacht hat. Der Vater verlangt Bezahlung des Mantels. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von einer Krone.*

Witter sind zú recht komen Hans Gerig an eim und Wolffgang Gerig sin sone am andenn theil unnd liess Gerig eroffnen wie das sin son Wolffgang ein schuben gehept, da er ein rock dariss gemacht

<S. 184b:> und vermeindt er solle jmme die schuben bezallen. Unnd vermeindt recht darzú ze haben. Darúff redt Wolffgang er sÿe jmme núz schuldig unnd vermeindt er solle jmme núz ze antwúrtten haben unnd sazt sin sach ze recht. Und ward ze rechtt erkennt unnd was die urttel also das Wolffgang Gerig sol Hans Gerigen sÿnem vatter an der schuben usser geben j kronen und von der schuben wegen nit mer sond einandern ummen zien.

Zu den Parteien vgl. Nr. 1069.

**807.** – 3. Dezember 1543. *Ammann zum Wissenbach klagt als Vogt eines Mädchens gegen Hans Bannholzer, den Vogt einer ungenannten Person, betreffend Erbansprüche. Der Beklagte beruft sich auf ein früheres Urteil. Das Gericht verpflichtet ihn aber zur Zahlung von 25 Gulden in Raten.*

Witter sind zú recht komen aman zúm Wÿssenbach alls ein vogt und Hans Banholzer alls ein vogt und clagtt aman zúm Wyssenbach wie das er ein vogt dochter habe, die ettwas ererbtt unnd vermeindt man solle jren das usrichten. Daruff redt Banholzer er vermeine jren núz

<S. 185a:> schuldig ze sin und behoff sich der urttel die jm urttelbúch statt und sazt jr sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Banholzer aman zúm Wÿssenbachs vogt dochter sol geben xxv guldin unnd halbs ze meÿenn unnd halbs zú sant Andrist tag jm vierundvierzigsten jare.

Bei dem von Hans Bannholzer angerufenen früheren Urteil handelt es sich offenbar um Nr. 717. Somit ist anzunehmen, dass Bannholzer auch im vorliegenden Falle als Vogt der Kinder des verstorbenen Anteler handelte.

**808.** – 3. Dezember 1543. *Jörg Lautenschlager und seine Genossen klagen gegen Peter Rohrer und dessen Gefährten wegen des Verlustes von Schafen, die sie den Beklagten verpachtet hatten. Die Beklagten bestreiten ein Verschulden, und das Gericht weist die Klage ab.*

Witter sind zú recht komenn Jerg Luttenschlacher mitsampt sýnen mitthafftten an einem und Petter Rorer am andern theil. Und clagt Jerg Luttenschlacher wie Petter Rorer jnen ettlich schaff verdingeth ze weiden. Da sý die selbigen schaff verloren vermeindt man sölle jnen die selbigen bezallen. Daruff liess Petter Rorer und sin mithafftten reden sý vermeinen kein schuld daran tragen und vermeinen jnen nüz schuldig ze sin. Und sazten jr sach ze recht unnd ward zú recht erkennt.

<S. 185b:> Ist die urttel das Petter Rorer und Claus Scheli jnen umb die schaff nüt sond ze anttwürtten han umb die sach.

Die Ursachen des vorliegenden Streites ergeben sich aus Nr. 809. – Zur Haftung bei der Viehverstellung und Viehpacht vgl. Jakob Wackernagel, Die Viehverstellung. Eine Sonderbildung der spätmittelalterlichen Gesellschaft, Weimar 1923, 55ff.; zur Verstellung von Schafen ebenda, 17f., 23. Hier ist die ursprüngliche Kausalhaftung desjenigen, dem die Tiere anvertraut waren (Einsteller oder Pächter), bereits gemildert (vgl. auch Carlen, Das Recht der Hirten, 82ff., und Nr. 84 der vorliegenden Edition). Zur Verdingung von Vieh (Viehverstellung) vgl. auch Nr. 708 und 747.

**809.** – 3. Dezember 1543. *Jörg Lautenschlager und seine Gefährten Toni Metzger und Hans Riebli klagen gegen Heini von Moos, dessen Hund ihre Schafe gerissen hat. Der Beklagte bestreitet die von den Klägern genannte Zahl der gerissenen Schafe, nicht aber seine grundsätzliche Haftung. Das Gericht legt den Klägern den Eid für die behauptete Zahl auf und verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung der Hälfte des Schadens, pro Schaf acht Batzen.*

Witter sind zú recht die obgemelten personen Jerg Luttenschlacher und sin mithafftten. Und liessen reden wie das Heinÿ von Moss ein hund gehept der jnen ettlih schaff erbyssen und vermeindt er solle jnen die bezalen. Daruff redt Henÿ von Moss es sýe war sin hund habe ettlich schaff erbyssen aber nit so vil und vermeindt welche er bezeichnet habe die welle er bezallen. Und sazt sin sach zú recht und ward zú recht erkennt und was die urttel

<S. 186a:> wen Jerg Luttenschlacher unnd Thonÿ Mezger unnd Hans Ruplÿ törrffen trüw gen und an helgen schwerren was schaffen sý verloren haben das dan Henÿ von Mosh jnen den halben theil der schaffen so sý dan mit dem eidt und trüw behand den halben theil bezallen unnd ein schaff anslan umb acht bazen. Unnd sonnd acht tag zil haben semlichs ze thún.

Der vorliegende Fall hängt zusammen mit Nr. 808, wobei interessant ist, dass der Schaden ausschliesslich von den Eigentümern der Tiere getragen werden musste, weshalb diese auch die Haftungsansprüche gegen Dritte durchzusetzen hatten. Es geht somit um Viehpacht und nicht um Viehverstellung (vgl. dazu Jakob Wackernagel, Die Viehverstellung. Eine Sonderbildung der spätmittelalterlichen Gesellschaft, Weimar 1923, 2 und 87ff.). – Jörg Lautenschlager scheint vor 1558 gestorben zu sein, da damals der Verkauf seines Hauses vom Rat besprochen wurde (RP II, 227). Heini von Moos besass um 1550 eine Hofstatt «uffem Büel unnd stost nitzich an die landstras ob sich am Preitten» (Jzb Sachslen, Urbar). – Zur Haftung des Tierhalters vgl. Huber, System und Geschichte IV, 862f.

**810.** – 3. Dezember 1543. *Bartli Berchtold klagt gegen Balthasar Furrer, der vom Pfarrer von Lungern eine Kuh und ein Bett gekauft hatte, an welchen Berchtold ein*



*Pfandrecht besass. Das Gericht spricht dem Kläger die Hälfte der Kuh für sein Pfandrecht zu und verweist ihn im übrigen an den Pfarrer und die Gemeinde von Lungern.*

Witter sind zú recht komen Bartlÿ Berchtold an eim unnd Baltissar Furer am andern theil unnd clagt Bartlÿ Berchtold wie jmme der kilcher ze Lungern ettwas schuldig gsin da er jmme ein kú und ein bett jngesezt. Da aber Baltissar Furer zúgefaren und semlich kú gekoufft. Da Bartlÿ Berchthold vermeindt Baltissar Furer sölle jme sin pfand lassen.

<S. 186b:> Da aber Baltissar Furer vermeindt semlich kú gekoufft und vermeindt jmme nüz ze antwürten haben. Unnd sazt sin sach zú recht und ward zú recht erkennt. Unnd was das die urttel das Bartlÿ Berchtold sol den halben theil der kú bezogen han für sin underpfand unnd land Bartlÿ den pfaffen und die von Lungern vor beiden samem.

Zur besitzlosen Verpfändung, die zu solchen Problemen beim gutgläubigen Erwerb der Pfandobjekte durch Dritte führen konnte, vgl. Huber, System und Geschichte IV, 817f. – Der Name des Lungerer Pfarrers im Jahre 1543 lässt sich vorderhand nicht bestimmen; vgl. Omlin, Die Geistlichen Obwaldens, 51, und Supplement dazu.

*811. – 4. Dezember 1543 (Datum im Anschluss an Nr. 805). Oswald Kathriner klagt namens seiner Tochter gegen Kaspar Bannwart, den Bruder ihres verstorbenen Ehemannes Christen Bannwart, auf Herausgabe der Morgengabe und des eingebrachten Gutes. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, der Frau für ein Rind und für einen Zins 10 Gulden zu bezahlen, ferner für die Morgengabe 100 Pfund aus der dafür bestehenden Sicherheit, unter Abzug der bereits geleisteten Zahlungen.*

Uff zinstag sind ze recht komen Oschwald Katrinen an eim und Caspar Banward am andern theil. Unnd clagt Oswald Catrinen wie das Cristan Banward habe sin tocker gehept das sÿ hosche jr morgengab unnd das zúbracht was sÿ da berechnen mögen. Unnd vermeindt Oswald, Caspar Banward sin brúder solle sÿ usrichten unnd bezallen unnd sazt sin sach zú recht.

<S. 187a:> Daruff redt Caspar Banward er vermeine nein er sÿ jren nüz schulden und vermeindt jren nüz ze antwurten haben unnd sazt sin sach zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Caspar Banward sol jro für das <folgt gestrichen: kind> rind unnd für den zins geben zechen guldin. Und sol Caspar Banward c guldin ze morgengab, sol er jro ouch usrichten unnd bezallen. Unnd sol Caspar Banward die mogengab bezalen mit dem schaz wie er dargeschlagen hatt. Was Caspar Banward dan daran bezahlt hatt das sol jmme abgan wen.

Vgl. Nr. 812 und 1067.

*812. – 4. Dezember 1543. Oswald Kathriner klagt gegen Kaspar Bannwart wegen Ehrverletzung und Körperverletzung. Das Gericht gibt dem Kläger Satisfaktion*



*und verpflichtet den Beklagten, dem Kläger für Wirt und Arzt sowie Schmerzen und Arbeitsunfähigkeit 6 Gulden zu bezahlen.*

Witter sind zú recht komen Oschwald Kattrinen unnd Caspar Banward unnd redt Oswald Kattrinen wie das Caspar jmme siner eren gescholten, da er vermeindt jmme wandel unnd

<S. 187b:> ein widerrúff ze thúnd schuldig sin solle. Darneben ouch jnne gewundeth, da er jmme wird wirdt unnd arzett abtragenn. Daruff Caspar Banward redt er vermeinne nit so vil geredt haben das er jmme nüz ze anthaben haben; darneben müsse er erwartten was býderb lütt billich dúnckt unnd sazt sin sach ze recht. Und ward zú recht erkennt das sých Oschwald Kattrinen solle sých mit gelimpff unnd mit eren wol verantwortt haben und jmme die red nüz schadenn weder an gelimpff noch an eren desglýchen Caspar Banwarden. Oúch sol Caspar Banward wirdt unnd arzett vernügen unnd für sin schmerzen unnd súmselikeit sol Caspar Banward Oschwalden Kattrinen geben vj gl. Urkund gemacht.

Vgl. Nr. 370, 811, 1066 und 1067.

**813.** – 4. Dezember 1543. *Hans Anderhalden klagt gegen Toni von Zuben, der ihm einen Harnisch weggenommen habe und diesen nun bezahlen solle. Der Beklagte erklärt sich bereit, den angemessenen Preis zu zahlen. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, für den Harnisch 4 Kronen zu bezahlen, wofür ihm der Kläger aber auch noch den Helm geben muss.*

<S. 188a:> Witter sind zú recht komen Hans Anderhalten an eim unnd Toný von Zúben am andern theil. Unnd clagt Hanns Anderhalten wie Thoný von Zuben jmme ein harnist genomen, vermeindt man solle jmme den bezallen. Daruff redt Thoný er welle jmme den bezalen, was da zimlich unnd billich sýe welle er jnne usrichten und bezalen und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Thoný von Zúben sol Hans Anderhalten geben und usrichten für den harnesch geben vier kronen und sol Hans Anderhalten Thoný von Zúben geben den jsenhút.

Ein Hans Anderhalden wird 1518 unter den Empfängern einer päpstlichen Pension genannt (Caspar Wirz, Akten über die diplomatischen Beziehungen der römischen Kurie zu der Schweiz 1512–1552, Basel 1895 [QSG 16], 169). 1545 schuldet ein Hans Anderhalden den Kilchern von Kerns 40 Pfund und setzt Haus und Hofstatt in Kerns zu Unterpfand ein (RP I, 49). Vgl. auch Nr. 1000.

**814.** – 5. Dezember 1543 (Datum im Anschluss an Nr. 805 und 811). *Heini Hermann klagt namens einer Vogttochter gegen Jakob Rohrer auf Entschädigung für Verlust ihrer Jungfräulichkeit und für Kindbettkosten. Der Beklagte macht geltend, die Kindbettkosten bereits bezahlt zu haben, und bestreitet weitere Verpflichtungen. Das Gericht spricht der Klägerin für die Jungfräulichkeit 50 Pfund zu und für die Kindbettkosten 6 Gulden. Falls das Kind die Mutter überlebt, soll es die fünfzig Pfund erben; andernfalls sollen diese den nächsten Erben der Mutter zufallen.*

Witter uff mitwüchen sind zú recht Heiny Herman an einem unnd Rorer am andern theil und clagt Herman wie er ein vogt tochtter habe welche anspricht Jacoben Rorer umb den blomen unnd ouch umb die kindtbette und vermeindt man sölle jmme die usrichten und bezallen.

<S. 188b:> Daruff antwurtt Rorer er vermeine jren núz schuldig sin dan er jro die kindpettý usricht und bezaltt unnd vermeindt nútt witters schuldig ze sin und saztten jr sach zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das Rorer sol geben für den blomen funffzig pfundt unnd sol ouch usrichten vj guldin für die kindpettý. Und wend das kindlý erlept der mütter tod söllen die funffzig pfund dem kindlý zúfallen. Wo aber das kindlý nit erlebt der mütter tod und vorhin stirbtt sol er der mütter nechsten erben zúfallen. Urkund gemacht.

Heini Hermann schuldet 1551 der Kirche von Sachseln einen Zins auf «Melchers Caspars Búll» (RP I, 425). Jakob Rohrer besass die Kuchimatt in Sachseln (Jzb Sachseln, 107). – Auch hier zeigt sich, dass die Ausführungen Hegglin in Gfr 84, 249, über das fehlende Erbrecht unehelicher Kinder gegenüber der Mutter relativiert werden müssen. Interessant ist hier, wie das Gericht zusätzlich zur Schadenersatzforderung der Mutter auch das künftige Erbrecht des unehelichen Kindes regelt.

**815.** – 5. Dezember 1543. Vogt Imfeld klagt gegen Jakob Durrer auf Rückerstattung von 4 Kronen, die er ihm gegeben hatte. Der Beklagte wendet ein, es habe sich um die Bezahlung einer Schuld Imfelds gehandelt. Das Gericht entscheidet, dass Hans Bucher und Jakob Durrer in Gegenwart von Vogt Imfeld abrechnen sollen. Falls sich ergebe, dass Hans Bucher etwas eingenommen hat, das Jakob Durrer mit einem Eid beanspruchen kann, soll es ihm Vogt Imfeld geben und den Betrag von Hans Bucher zurückfordern.

Witter sind zú recht komen vogt jm Feld an einem unnd Jacob Turrer am andern theil. Unnd clagt vogtt jm Feld Jacob Túrrer habe vier kronen gehöschet da er vermeindt er sye jmme núz schuldig und vermeindt Jacob Turrer sölle jmme die vier kronen widerúmb usrichten und bezallen. Darúff redt Jacob Turer er vermeinne jmme nüt gehöschett haben was das er jmme schuldig gewesen und vermeindt jmme núz ze antwürten haben. Unnd sazt jr sach zú recht. <Das Gericht entscheidet> das Hans Búcher unnd Jacob Túrrer sond miteinandren rechnen und sol vogt jm Feld darbý sin unnd was sých zied das Hans Búcher für jn genúmen hatt unnd Jacob Túrer darúm darff trüw gen und an helgen schweren das es jmme brieste, sol dan vogt jm Feld Jacob Túrrern bezalen und Hans Búcher sol dannethin vogt jm Feld bezalen.

«Briesten» entspricht dem Wort «brësten» und bedeutet «mangeln, fehlen» (vgl. Idiotikon V, 846ff.)

**816.** – 5. Dezember 1543. Hans Zurmühle klagt gegen Uli Obrist und Hänsli Scháli betreffend die Erziehung eines Knaben. Das Gericht entscheidet, dass Hänsli Scháli den Knaben zu sich nehmen solle; andernfalls kann ihn Hans Zurmühle auf Kosten Schális verdingen.

<S. 189a:> Witter sind zů recht komen Hanns zůr Mülý an eim unnd Űlý Obrist am andern theil mit sampt sýnem mithafften Henslý Schälý unnd liess Hans zůr Mülý reden und was <von hier an andere Hand:> von eins knaben wegen. Und was das die urttel das Henslý Schälý Hans zůr Mülý den knaben abnemen ald aber Hans zůr Mülý lassen den knaben verdingen und darnach Henslý Hans zůr Mülý umb den lon sin.

Vgl. Nr. 1045.

*817. – 5. Dezember 1543. Balthasar Ambühl klagt gegen Peter Músler wegen der Kosten für die Erziehung eines Kindes, das von einer Tochter geboren worden ist, zu welcher beide Beziehungen gehabt haben. Das Gericht entscheidet, falls Músler und sein Gefährte einen Eid schwören, wonach sie mit der Tochter Jahr und Tag nicht verkehrt hätten, werde die Klage abgewiesen. Andernfalls sollen die Beklagten an die Kosten für das Kind beitragen.*

Witter sind zů recht komen Baltisar am Bül ann einem und Misler am andern theil. Und clagt Baltissar am Bül das er und Misler ein tochterlý an jnen gehept das jnen ein kindlý kindlý geben. Da Baltisar vermeindt Misler solle jme ouch helffen das kind züchen. Daruff Misler vermeint jmm nüz ze antwütten han und sazten jr sach zů recht. Die urttel wen Petter Músler und sin mitgesel tarff trüw gen und an helgen schweren das sý nit jn jar und tag zůhar gechloffen das sý jnen nüz ze antwurten haben. Wo das nit sollen sý helffen den costen han.

*818. – 5. Dezember 1543. Kaspar Amherd als Vogt eines Burschen klagt gegen Lauer und dessen Gefährten wegen Unterhaltsleistungen an ein Kind, mit dessen Mutter die Parteien Beziehungen gehabt haben. Das Gericht legt den Beklagten den Eid auf, dass sie während Jahr und Tag nicht bei der Mutter gewesen seien. Sofern sie den Eid nicht leisten, sollen die Beklagten an den Unterhalt des Kindes beitragen.*

<S. 189b:> Witter sind zů recht komen Caspar am Herd als vogt an einem und Louber und sin mithaften und liess Caspar am Herd reden wie sin vogtsone mit einem froly ze schaffen gehept das sý jme ein kindlý geben da er vermeindt Louber und ander sin mithafften sollen ouch semlich kindli helffen erzüchen. Da sý vermeinend nein jnen nüz ze antwurtten haben und sazten jr sach zů recht. Und ward zů recht erkennt und was das die urttel wen sý torffen trüw gen und an helgen schweren das sý nit jn jar und tag vor und nach nit zochen gsin bý der frowen das dan sý jnen nüz ze antwurten haben. Wo das nit das dan sý den costen geben unnd den helffen das kind züen.

*819. – 5. Dezember 1543. Hans Zurmühle klagt namens seines Vogtsohnes Hänsli Kathriner gegen Kaspar Amherd und Hans Berchtold wegen einer Alpfahrt. Das Gericht verpflichtet die Beklagten, Hänsli Kathriner fünf Pfund zurückzugeben.*

Witter sind zů recht komen Hans zúr Mülý an einem alls vogtt und Caspar am Herd und Hans Berchtold und höschet Hanss zúr Mülý jn namen sins vogtsons ein theil an einer alpfart. Da er vermeindt man

<S. 190a:> solle jmme den usrichten. Daruff Caspar am Herd und Hans Berchtold vermeindt jnen nüz ze antwurtten haben. Und sazten jr sach zú recht und ward zú recht erkennt das Caspar am Herd und Hans Berchtold Henslý Kattrinen sond usser geben fünff pfünd und dannethin jr sach geschlicht sin.

*820. – 10. Dezember 1543. Balthasar Amgruben klagt gegen Erni Anderhalden um den Kaufpreis eines Pferdes. Der Beklagte macht geltend, das Pferd habe Mängel gehabt. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, die Hälfte des Kaufpreises sofort und die andere Hälfte auf St. Michaelstag 1544 zu bezahlen.*

Uff mentag nach sant Nicklaus tag sind zů recht komen Baltissar am Grúben an einem unnd Erný Anderhalten am andern theil und klagt Baltissar am Grúbenn wie er Erný Anderhalten ein ross ze koffen gebenn hab da er vermeindt Erný Anderhalten solle jmme semlich ross bezalen. Daruff Erný Anderhalten redt er vermeinne das ross sye nit gerecht gsin und vermeindt jmme nüz schuldig ze sin. Und sazten jr sach zú recht und ward zú recht erkennt das Erný Anderhalten sol Baltissarn am Grúben geben und bezallen den hengst und sol Erný Anderhalten den helben teil geben nach dem zitt und den andern halben teil uff sant Michels tag jm vierundvierzigisten jare.

Es handelt sich beim Kläger vielleicht um jenen Balthasar in Grúbenn, der 1528 unter den neugläubigen Haslitalern erwähnt wird (Rechtsquellen Oberhasli, 142).

*821. – 10. Dezember 1543. Hans Limacher aus dem Entlebuch klagt gegen Kaspar Burach, den Vogt seines Schwagers (?), und verlangt Auszahlung des Gutes seiner Frau. Kaspar Burach verlangt zuerst Sicherheit für das Gut der Frau. Das Gericht entscheidet, dass Kaspar Burach mit dem Kläger eine Abrechnung erstellen, dessen Schulden vom Zinsanspruch abziehen und den 80 Gulden übersteigenden Betrag auszahlen solle. Wenn dann Hans Limacher Sicherheit leiste, solle Burach ihm auf St. Andreastag 1544 das restliche Frauengut auszahlen.*

<S. 190b:> Witter sind zú recht komen Hanns Lýmacher us dem Entlýbüch an einem und Caspar Burrach alls vogt am andern theil und clagt Hans Lýmacher wie er ein frowen genomen da er begert man solle jro das jro usrichten unnd bezallen. Und saz sin sach zú recht und ward zú recht erkent. Daruff antwúrt Caspar Burach er sye gichtig der frowen das jro uszerichten wo er jro sazig gibt und saztt jr sach zú recht. Und was das die urttel das Caspar Búrrach jn namen sins vogts sonns sol mit Hans Lýmacher nidersýzen unnd rechnen. Unnd was Casper Búrrach mag Hanns Lýmachern gichtiger schuld berechnen das sol Hans Lýmachern an dem zins abgan. Was über die achzig guldin ist usgericht. Darnah wen Hans Lýmacher gütte gewüssý sazúng gibtt und bringt Caspar Burrachen umb das ustendig noch ist

sol dan Caspar Búrrah gemeltem Hans Lýmachern uff sant Andrist tag im vierundvierzigsten umb des uberig genzlihen uswissen und bezalen.  
Caspar Búrach begert ein urkund.

Zur Sicherstellung des Frauengutes durch den Ehemann vgl. Steiner 56ff. – Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit Nr. 935.

**822.** – 10. Dezember 1543. *Verena Scheuber klagt gegen Erni Sigerist auf Lohn für die Pflege des gemeinsamen unehelichen Kindes.*

<S. 191a:> Witter sind zú recht komen Freny Scheúber an eim und Erný Sigrist am andern theil. Und clagt Freny Schouber wie sy zwý kindly bý Erný Sigristen gehept, da sy ein zittlang das kindly gehept da sy vermeindt jro darumb ze lonen. Und sazten jr sach zú recht. Daruff redt Erný Sygrist er vermeinne jro nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Erný Sigrist solle Frený Schouber geben für das kind x guldin.

Vgl. Nr. 847.

**823.** – 10. Dezember 1543. *Hans Frunz klagt wegen Forderungen seiner Mutter gegen Kaspar Schmid. Das Gericht weist die Klage ab, falls der Beklagte einen Eid schwört, ihr nichts zu schulden.*

Witter sind zú recht komen Hans Frúnz an einem und Caspar Schmid am andern theil. Unnd vermeindt Hans Frunzen mütter habe ettlich schuld an Caspar Schmidt da sy vermeindt Caspar Schmidt solle jro das usrichten und bezallen. Daruff Caspar Schmidt meint jro nüz ze antwurten han. Und was das die urttel das Caspar Schmidt Hans Frunzen und siner mütter nüz sol ze antwurten haben wo Caspar Schmid trüw git an eidts statt. Das er gethan, Caspar.

Der vorliegende Fall scheint zusammenzuhängen mit Nr. 832. Zum Beklagten finden sich nähere Angaben in Nr. 667.

**824.** – 10. Dezember 1543. *Töni Schumacher (offenbar als Vogt der Bächler-Knaben) klagt gegen Klaus Müller, der mit deren Schwester verheiratet gewesen ist, und fordert die Morgengabe zurück. Der Beklagte wendet ein, die Frau habe ihm die Morgengabe im Todbett zurückgegeben. Das Gericht entscheidet, dass Müller, solange er lebt, nichts zurückgeben müsse und dass die Bächler-Knaben nach seinem Tode die Hälfte von dem verlangen könnten, was dannzumal noch vorhanden sei.*

<S. 191b:> Witter sind zú recht komen Thený Schúmacher an einem unnd Claus Müler am andern theil. Und clagt Búchler wie <es folgt gestrichen: Búchler> Claus Müler <diese beiden Worte sind nachträglich am Rande eingefügt> jr schwester



gehept die nún gestorben da sý die Bühler vermeind und hoschett die morgengab und sazten jr sach zú recht. Daruff Claus Müller vermeindt nein unnd meindt sý habe jmme die jm tod wider geben und vermeindt jro nüz ze antwürten haben. Und sazten jr sach zú recht und ward zú recht erkennt das Claus Müler diewýl er jn laben ist sol jnen kein antwürtt geben unnd nach Claus Müllers tod sölle dan Büchlers knaben an der morgengab den halben theil bezogen han was die selbig dan ist unnd wie vil der selbigen ist. Unnd begert Büchler ein urkund das jmms zú geben erkent worden ein teil ald beid theil.

Zu solchen Vermächtnissen unter Ehegatten über die Morgengabe vgl. Weibel 97f.

**825.** – 10. Dezember 1543. *Vogt Ambrunnen klagt namens einer Vogttochter gegen Franz Schnider wegen einer Forderung.*

<S. 192a:> Witter sind zú recht komenn vogt am Brunen als vogt an eim unnd Franz Schnider am andern theil und höschett vogt am Brúnen ettwas von siner vogt tochtter da sý vermeindt jmme semlichs usrichten und bezalen. Daruff redt Franz Schnider er vermeinne jro nüz schuldig ze sin und sazten jr sach zú recht und ward zú recht erkennt das Franz Schnider sol zúchý stan jn der summa wie ein anders kind zúchý muss stan.

**826.** – 10. Dezember 1543. *Cäcilia von Einwil klagt gegen Hans von Einwil, der ihr eine Betschnur gepfändet hat, und verlangt Aufhebung der Pfändung. Der Beklagte wendet ein, die Betschnur habe seinem Vater gehört und sei daher jetzt sein Eigentum. Das Gericht bestätigt ein früheres Urteil und spricht die Betschnur der Klägerin zu.*

Witter sind zú recht komen Zýlý von Ewýl an eim unnd Hans von Ewýl am andern theil. Und clagt Cýlý von Ewýl wie Hans von Ewýl jr ein bätte gar verboten uff recht das sý vermeindt jr semlich verbott entschlagen werde und sazt jr sach zú recht.

<S. 192b:> Daruff redt Hans von Ewýl er vermeinne nein und meind semlich bätte sins vatters gsin, darum es býllich sin ware. Und sazten jr sach zú recht und ward zú recht erkennt das es bý der vordrygen urtel sol blýben und das bette der frowen zúgehoren sölle.

Zur damaligen Beliebtheit wertvoller Paternosterschnüre als Schmuck- und Modeobjekt vgl. Baur, 243ff., und Gabriel Meier, Der Rosenkranz in der Reformationszeit, ZSKG 1913, 296ff. Bezeichnenderweise tauchen in dieser Zeit auch im Lungerer Wohltäterrodel Vergabungen solcher Wertgegenstände auf. So schenkten dort Verena Rufibach «ein coralliss pater noster» (S. 12) und Verena Kúchler «ein kralliss pater noster» (ebenda, S. 14). 1543 gab es zwischen Unterwalden und Bern Anstände, weil die Berner Leute auslachten, die Paternoster am Hals, an den Armen oder am Degen trugen; Bern verpflichtete sich aber, solche Leute in Zukunft wieder durchziehen zu lassen, wenn sie niemanden schmähten oder beleidigten (EA IV/1d, S. 241 lit. x). – Zum religiösen Gebrauch dieser Zählgeräte vgl. Rupert Amschwand, Das «Bätti» des heiligen Bruder Klaus, OGB 15, 35ff.



827. – 11. Dezember 1543 (Datum im Anschluss an Nr. 820). Jakob Amschwand klagt gegen Lienhard Rossacher betreffend die Zinsschuld des Klägers gegenüber der Kirche St. Niklausen. Das Gericht bestätigt sein früheres Urteil in dieser Sache (oben Nr. 785).

Uff zinstag sind zú recht komen Jacob Anschwand an einem und Lienhard Rossacher am andern theil. Unnd clagt Jacob Anschwand wie Lienhard Rossacher santtý Clausen rodel habe des vogt er sý darin er dan stande verschrýben umb iij lb. zins da er vermeindt er sýe jmme nüz schuldig. Daruff redt Lienhard er vermeinne er sýe jmme semlihs schuldig. Unnd sazten jr sach zú recht. Und was das die urttel das es bý der vordrygen urttel sol blýben unnd Jacob Anschwand sol alle jar die dry pfund zins usrichten wie von alter har.

828. – 11. Dezember 1543. Vogt Wyrsch klagt gegen Vogt Imfeld und Bannerherr Wirz wegen einer Forderung gegen Vogt Kretz, den verstorbenen Schwiegervater der Beklagten. Das Gericht weist die Klage ab.

<S. 193a:> Witter sind zú recht komen vogt Würsch an einem unnd vogt jm Feld unnd der panerher am andern theil. Und clagt vogt Wüsch wie jmme vogt Krez selig des vogt Jmfeldts und des panermeisters schwer jmme ettwas ze thún schuldig. Daruff vogt Jmfed und der panermeister vermeinnen nein jmen nüz ze antwurten haben. Und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das der panermeister und vogt jm Feld vogt Würschen umb die ansprach nüz sond ze antwurten haben.

Kläger ist der spätere Nidwaldner Landammann Jörgi Wyrsch, Landvogt in Riviera 1538–1539 (vgl. HBLS VII, 606). Bei den Beklagten handelt es sich um die späteren Landammänner Niklaus I. Imfeld (Talvogt in Engelberg 1538–1542), der in dritter Ehe mit Barbara Kretz verheiratet war (Omlin, Landammänner, 114ff.), und Niklaus Wirz (Bannerherr im Brünigzug 1528 gegen die neugläubigen Berner), dessen zweite Ehefrau Elisabeth Kretz hiess (Omlin, Landammänner 113f.). Der Schwiegervater der beiden war Sebastian Kretz aus Stans, Landvogt im Rheintal 1530 (vgl. HBLS IV, 543; bei Omlin, Landammänner, 113 und 114, wird er zu Unrecht Landammann genannt). Vgl. auch Nr. 861. – Da Niklaus Wirz mit einer Kretz aus Nidwalden verheiratet war und es sich dort um eine kleine Familie handelte, muss seine Mutter Agatha Kretz eine Obwaldnerin gewesen sein.

829. – 11. Dezember 1543. Bernhard Kirsiner klagt gegen einen Gasser von Lungern auf Herausgabe seines Pelzes, den der Knecht des Klägers versetzt hat. Der Beklagte beansprucht ein Pfandrecht am Pelz. Das Gericht verpflichtet ihn zur Herausgabe gegen Bezahlung von 22 Batzen durch den Kläger.

Witter sind zú recht komen Bernhard Kirsinar an einem und Gasser von Lungern am andern theil. Und clagt <es folgt gestrichen: Gasser> Bernhard Kirsinar wie er ein knecht gehept welcher bý Gasser einen belz versetzt, da Bernardt vermeindt Gasser solle jmme den belz wider gebenn. Daruff Gasser vermeindt nein er vermeindt sin pfand ze habenn und sazt sin sach zú recht.

<S. 193b:> Und was das die urttel das Bernhard Kirsynar sol Gassern die xxij bazen usrichten und sol Gasser Bernharden den belz geben.

Zur Fahrnisverfolgung bei Verpfändung durch einen unbefugten Dritten vgl. Hagemann II, 243ff.

**830.** – 11. Dezember 1543. *Klaus Jakober klagt (offenbar als Vertreter der Kilchhöre) gegen Joachim und Hans (Halter?) wegen eines Grundstückkaufs. Das Gericht entscheidet, dass beide der Kilchhöre keinen Zins schulden.*

Witter sind zû recht komen Claus Jacob an einem und Jochim am andern theil. Unnd was umb ein mercht ze thûn und sazten jr sach zû recht. Und was das die urttel das Jochim und Hensly umb den zins von der kilchorÿ wegen nüt sond ze antwurten haben.

1551 verkaufte der Kläger sein Haus in Giswil (GP II, 12b); er ist wohl nicht identisch mit dem in Nr. 964 und 1091 genannten Namensträger. Die Beklagten Hans und Joachim könnten Brüder gewesen sein. Beim zweitgenannten ist an Bauherr Joachim Halter zu denken. Diesfalls könnte vielleicht der Bruder mit dem in Nr. 410 und 1075 genannten Hans Halter von Giswil identifiziert werden.

**831.** – 11. Dezember 1543. *Balthasar Ambühl klagt gegen gross Hans von Einwil wegen eines Zinses und einer Morgengabe, für welche der Beklagte Sicherheit leisten soll. Der Beklagte antwortet, der Zins gehöre ihm und für die Morgengabe sei er keine Sicherheit schuldig. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte entweder die Frau heiraten solle oder dann keinen Anspruch auf den Zins mehr habe. Falls er die Frau heirate, solle er ihr Sicherheit geben für die Morgengabe. Falls er aber den Zins freigibt, muss er für die Morgengabe keine Sicherheit mehr leisten, doch kann er die bisher bezogenen Zinsen behalten. Inskünftig soll der Zins der Frau zustehen, solange sie lebt, oder dann beiden. Der Beklagte soll sich innert acht Tagen entscheiden, ob er die Frau heiraten will.*

Witter sind zû recht komen Batissar am Bül an einem unnd gross Hanns von Ewyl am andern theil. Und clagt Baltissar am Bül unnd ist umb ettwas zinses wegen den Baltissar am Bül ab Langmos <?> Hans von Ewyl usrichten, ouch umb ein morgengab da Baltissar am Bül vermeindt Hans von Ewyl solle jro sazûng darûmb geben. Daruff Hans von Ewyl vermeindt der zins gehore jmme und vermeindt und umb die morgenhab sye er kein sazûng schuldig ze geben. Und sazten jr sach zû zû recht.

<S. 194a:> Und was das die urttel das Hans von Ewyl die aberwal haben das er entweders die frowen uffnemen mit lyb und mit gût so lang sy läbt old aber die zins die jmme zûgespröchen lydig zellen. Und wen er die frowen zû jmme nimpt sol er umb die morgengab sazûng geben. Und so er die zins lidig spricht sol er jnen umb die morgengab nüz ze antwurten haben. Unnd die brichte die byshar gechechen land sy darby bliben. Und die zins die Hans von Ewyl vorhin worden sond dannen sin. Und sol die frow sy begerend deren han jr läben lang old sin zû beiden theilen läben lang. Und sol jn acht tagen die antwurt geben ob er die frowen welle

nemen. <Die zwei letzten Sätze sind nachträglich eingefügt mit der Bemerkung:> Urteil ein urkund.

Es dürfte sich hier um jenen «Hans von Einwil zu Wilen» handeln, der im Jzb Sarnen, 25b, als Ehemann der Elsbeth Ambühl genannt wird und gemäss Urbar Sarnen, 28a, die Liegenschaft Flüeli besass. Vgl. auch Nr. 852 und vor allem Nr. 854. Aus dem letztgenannten Entscheid ergibt sich, dass der Kläger ein Sohn dieser Frau war. Gemäss dem vorliegenden Entscheid scheint sie Hans von Einwil einen ererbten Zins übertragen zu haben, ohne dass er zu einer Heirat bereit war. Aus Nr. 854 ergibt sich, dass die Heirat dann offenbar doch noch zustande kam, bevor Hans von Einwil im folgenden Jahre starb.

**832.** – 11. Dezember 1543. *Hans Frunz klagt gegen Peter Bader, der ihm ein Gut haben gesperrt hat, und verlangt Aufhebung der Sperre. Es scheint sich um ein Gut haben der Mutter des Klägers gehandelt zu haben, das ihm diese gegen den Willen ihrer Verwandten oder ihres Vogtes (Peter Bader?) geschenkt hatte.*

Witter sind zů recht komen Hans Frunz an einem unnd Petter Bader am andern theil. Unnd redt Hans Frunz wie Petter Bader jmme ein schuld verhefft da er vermeindt Petter Bader solle jmme semlich ver-

<S. 194b:> bott entschlan. Daruff Petter Bader vermeindt nein und er des macht und gewalt haben. Und sazten jr sach zů recht. Und ward zů recht erkennt das die schuld die verboten worden von Pettern Bader die sol der mütter vogt zů sinen handen züchen unnd es jn der mütter nüz züchen und die mütter kein gewalt kein gibt ze machen on des vogts erlobtnis.

Peter Bader war Ehemann der Greti Frunz (vgl. RP I, 151; II, 178 und oben Nr. 703). Der Fall scheint zusammenzuhängen mit Nr. 823; die Parteien könnten miteinander verschwägert gewesen sein. – «Verhefften» bedeutet «pfänden» (vgl. Idiotikon II, 1062, und unten Nr. 1017).

**833.** – 21. Januar 1544. *Andreas von Rotz klagt gegen Ammann zum Wissenbach, den Vertreter des Hans Schnider zu Aemlischwand (Kerns), wegen einer Forderung von hundert Pfund. Der Beklagte macht geltend, er müsse diese nicht bezahlen, sondern nur verzinsen. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger bis zum Andreastag die Hälfte zu bezahlen; die Kosten sollen von jeder Partei zur Hälfte getragen werden.*

Uff mentag vor Paúlý bekerung tag anno 15 xliiij sind die fünffzechenn zů recht komen von manes wegnn mit namen Andrist von Roz eins theils unnd aman zům Wýssenbach jn namen Hans Schniders ze Emlýschwannd anders theils unnd clagt Andrist von Roz wie Hanns Schnider jmme hundert pfund schuldig sýe die aber Hans Schnider jmme nit wellen usrichten. Da er vermeindt ein aman unnd die fünffzechen sollen Hanns Schnidern darzů halten das er jmme Andristen von Roz umb die hundert pfund usrichte und bezale. Daruff Hans Schnider reden liess er vermeinne Andristen von Roz nit schuldig sin die hundertt pfund uszerichten sonders

<S. 195a:> die mögen zinsen jn die ewykeitt. Und sazten uff die kundtschafft zů recht und ward zů recht erkennt. Unnd was das die urttel das Andrist von Roz sol fünffzig pfund darlegen desglýchen Hans Schnider oůch funffzig pfund darlegen unnd sol Hans Schnider Andristen von Roz über ein jare uff sant Andrist tag usrichten fünffzig pfund mitsamt dem zins. Unnd den costen der uffgangen ist umb die pfand sol jettwedern halb theil geben. Unnd den übrigen costen den die funffzechen ufftrýben sol oůch jettwedern halben theil gebenn und damit recht geschlicht sin.

Zum Kläger vgl. Nr. 1006. Ein Hansli Schnider wird 1540 im Kernser Spendrodel, S. 4, genannt. Unterpand für seine Schuld war «Rüttymatt lyd im Burwald», ferner Obholz. Im gleichen Rodel heisst es auf S. 8: «Des altten Hans Schniders kind sond vi angster von der Rüttý die da lýtt nit dem Niderwýl. Aber 1 plt. stand uff der Rütte die aber xi s stand uff der Schwand.»

*834. – 21. Januar 1544. Hauptmann Sebastian zum Wissenbach klagt als Vogt Kaspar Dilliers gegen Andreas von Rotz, der dem Kaspar Dillier die Überlassung eines Lehens versprochen hatte, falls ihn Ammann Zelger aus einer Bürgschaft entlasse. Da der Beklagte davon nichts mehr wissen will, verlangt der Kläger Ersatz der ihm damals entstandenen Kosten. Der Beklagte beruft sich auf ein früheres Urteil. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von drei Kronen für die Kosten des früheren Urteils und für Obst (offenbar vom Lehen). Im übrigen wird beiden Parteien eine Ehrenerklärung abgegeben.*

Witter sind uff den obgenanten tag von manes wegen zů zrecht komen hauptman Bastion zům Wýssenbach alls vogt Caspar Tilgers an eim unnd Andrist von Roz am andern theil unnd clagt Bastion zům Wýssenbach jn namen Caspar Tilgers wie Andrist von Roz jmme ein lechenn geben da er nachmals nütt von behalten so aman Zelger jnne Andristen von Roz us der bürgschafft lassen er da nüz mer haben das <S. 195b:> jmme Andrist von Roz nit wýl gestendig sin und darumb trüw geben. Da Tilger vermeindt Andrist von Roz sölle jmme umb den costen den dozemalen uffgangen abtragen wie es die funffzen billih dunckt. Unnd sazten jr sach zu recht. Daruff Andrist von Roz reden liess er vermeinne by der altten urttel belýben die dozemal vor den funffzechen geben unnd vermeindt jmme nit witter jm rechten antwurtt ze geben. Unnd sazten jr sach zů reht unnd ward uff die kundtschafft zů recht erkennt das Andrist von Roz Caspar Tilgern sol für den altten costen dún die fünffzechen vormals ufftrýben oůch umb das obs drý kronen und semlichen red jedtweder parthý nütt sol schaden weder an gelimpf noch an eren.

Zum Kläger vgl. Nr. 1006. Kaspar Dillier kaufte um 1548 «gut und maten Obburg genant das Grüttlý» in Kerns (RP I, 53). Vgl. auch Nr. 1038 und 1049.

*835. – 31. Januar 1544. Balthasar Heinzli, Andreas Sigerist und Klaus von Einwil klagen gegen Ammann zum Wissenbach, den Vogt der Witwe Kaspar Heinzlis. Die Kläger machen geltend, die Witwe habe keinen Anspruch auf eine Morgengabe, da sie sich gegenüber dem Ehemann schlecht verhalten habe, und das Kind der Frau*



*stamme von einem anderen Mann, weshalb es unehelich sei. Die Beklagte bestreitet beides. Das Gericht entscheidet, dass die Morgengabe bis zum Tode der Frau nicht fällig sei und sie den Zins daraus jährlich für die Kinder aufwenden solle. Nach dem Tode der Frau soll die Morgengabe den Erben Kaspar Heinzlis zufallen. Die Frage der Ehelichkeit des Kindes wird offen gelassen bis zu dessen 6. Altersjahr (weil man dann sieht, wem es gleicht); seine Unterhaltskosten sollen in der Zwischenzeit aufgeschrieben werden, und es soll das Vermögen des Kindes gesperrt bleiben.*

Uff dongstag vor unser frowen tag der Liechtmess im vier unnd vierzigisten jare sind die funffzechen ze Sarnen gemand worden von manes wegenn unnd da für sý zú recht komen komen sind Ballissar Henslÿ oúch Andrist Sigerist unnd Claus von Ewÿl alls vogt eins theils

<S. 196a:> unnd aman zúm Wýssenbach alls vogt Caspars Henslÿs selligen frowen anders theils. Unnd clagten die gemelten Ballissar Henslÿ und sine mithaffften des ersten da sý vermeinen Caspars Henslÿs seligen frow sölle ankein morgengab von Caspar Henslÿ selligen haben dan sý sich unerlich an jmme gehalten. Des andern vermeinen sý Caspar Henslÿs selligen frow habe Caspar Henslÿ ein kind geben das aber nit sin sýe sondern eines andern. Da sý vermeinen die frow solle das kind einem andern geben unnd us dem geschlecht thûn und nit Henslÿ sölle geheissen werden. Unnd sazten jr sach zú recht. Und daruff antwúrt aman zum Wýssenbach jn namen siner vogt tochter unnd vermeint das kind sýe Caspar Henslÿs und keines andern mans. Oúch darneben sölle sý jr morgengab nit verlieren dan sý sich nit unerlich mit jmme gehalten sondern erlich und jr sach ouch uff die kundtschafft zú recht.

<S. 196b:> Und was das die urttel nach klagt unnd antwúrtt und nach aller verhórdtter kundtschafft das die morgengab die hundert guldin sölle anstan býs das die frow stirbt und derwÿl sý läbtt sol sý alle jare vier guldin zins darvon geben den kinden. Und wen sý stirbt sölle dan die hundertt guldin wider geben denen erben die Caspar Henslÿ hinder jmme last. Des andern des kindts halben sol das selbig anstan bý zú end der sechs jaren. Unnd der costen so umb das kind uffgangen ist sol man eigenlichen uffschryben und danethin so die sechs jare verschinen ist jederman sin recht vorbehalten und sol des selbigen kindts gút anstan býs die sechs jare verschinen. Ein urkund.

Vgl. Nr. 684, 768 und 769.

**836.** – 7. Mai 1544. Ammann Halter klagt gegen Heini Infanger wegen Ehrverletzung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Widerruf und gibt dem Kläger sowie seiner Familie Satisfaktion.

<S. 197a:> Uff mitwúchen jm meÿen jm vierundvierzigisten jare sind die funffzechen zú recht komen unnd für sý komen aman Haltter an einem unnd Heinÿ Infanger am andern theil unnd klagt aman Haltter wie Heinÿ Infanger jnne siner eren gescholtten habe da er vermeindt Heinÿ Infanger sölle semlichs uff jnne

bringen ald aber jmme ein wandel unnd widerruf ze thünd schuldig sin solle. Daruff Heinÿ Jnfanger reden lies er vermeinenn nüz geredt haben das jmme nit an siner eren nüz schaden noch beröre unnd vermeindt jmme nüz ze antwürtten haben unnd sazten jr sach uff die kundtschafft zú recht. Und ward zú recht erkennt das Eheinÿ Jnfanger darstandÿ und redÿ was er von aman Haltter geredt habe das er jmme unrecht und ze kúrz than habe und dannethin wen semlichs beschichtt alls es beschehen ist das dannethin aman Haltter und sine frund sÿ sÿen tod oder labig sÿch der reden halb mit glimpff und mit eren wol verantwortt haben und jmme die reden nüz schaden wäder jez noch hernach.

Aman Halter ein urkund.

**837.** – 6. Mai 1544. *Datum; Besetzung des Gerichts.*

<S. 197b:> Uff zinstag jm meÿen jm vierundvierzigisten jare sind die fünzechenn zúsamē kōmen ze Sarnen uss geheis myÿner herren unnd was aman Anstein lanzamann. An dÿ funffzechen: der júng fogt Búrrach, vogt zún Brúnenn, Bartlÿ Berchtod, Hans Omlÿ, Andrist Rossacher, Bartissar Brichtschÿ, Jacob Cústor, Hans Wanner, Petter am Bül, Heinÿ Herlig, Melcher Wirz, Henslÿ Haltter, Jacob Ettlÿ, Hans Banholzer.

Zu dem als Sarner Richter genannten «jungen Vogt Burach» vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 910. Zum Sachsler Richter Andreas Rossacher vgl. Nr. 1065. Der Alpnacher Richter Balthasar Britschgi besass dort die Liegenschaft Rengg und ist noch 1559–1564 belegt (RP II, 333 und 424; GP II, 32a, 148a, 179a/b, 255b und 269b; vgl. zu ihm auch Nr. 980, 996, 1006, 1085). Hänsli Halter dürfte der in Nr. 672 genannte Lungerer Richter gewesen sein (zum gleichzeitigen Giswiler Namensträger vgl. Nr. 410 und 1075).

**838.** – 6. Mai 1544. *Ammann Halter klagt namens eines Vogtsohnes gegen Hans Ryss auf Schadenersatz für ein verbranntes Haus samt Hausrat. Der Beklagte macht geltend, den Brand nicht verschuldet zu haben. Das Gericht verpflichtet ihn und seine Frau, Ammann Halters und Schrackmanns Vogtkindern 40 Pfund als Schadenersatz zu bezahlen, und zwar in Jahresraten von 10 Pfund.*

<S. 198a:> Witter sind zú rechtt kōmen aman Haltter alls ein vogt an einem unnd Hans Rÿssen am andern theil und klagt aman Haltter wie sÿnem vogtsone ettlich husratt verbrunnen da er vermeint jmme den selbigen bezallen zúsampt dem hús und sazt sin sach zúr recht. Daruff Hans Rÿsen antwúrten liess er vermeinne nit schuldig sin unnd daran kein schaden han unnd vermeinnen jmme nüz ze antwürtten haben. Unnd sazten uff die kundtschafft zú rechtt. Und was das die urttel das Hans Rÿsen unnd sin frow sölle geben aman Haltters unnd Schrackmans vogtkinden vierzig pfund für den schaden unnd sol anfan bezallen uff jez sant Andrist tag unnd alle jar zechen pfund geben bÿs er usbezaltt.

**839.** – 6. Mai 1544. *Toni Krämer klagt gegen Klaus Wallimann, der ihm für den Geistlichen Peter Letter in Buochs Geld versprochen hatte. Der Beklagte bestreitet*



*die Forderung. Das Gericht entscheidet, dass Wallimann dem Kläger zahlen müsse, aber erst, wenn seine Forderung gegen Letter ebenfalls fällig sei. Sollte Letter zu Unrecht Abzüge machen, darf Wallimann auch gegenüber dem Kläger entsprechende Abzüge machen.*

Witter sind zú recht komen Tonÿ Kremer an einem unnd Wallÿman am andernn theil unnd klagt Tönÿ Kremer wie jmme Claus Wallÿman von wegen her Peter Letters ze Büchs ettwas gelts versprochen habe für jnne da er vermeint jnne zú bezallen. Daruff

<S. 198b:> redt Claus Wallÿman er vermeinne jmme nüz schuldig ze sin unnd jmme ouh nüz verheissen jmme nit ze wüssen sye. Und sazten jr sach zú rechtt. Und ward zú recht erkennt das Wallÿman das gelt Tonÿ Kremer geben und bezalen doch diewÿl Wallÿman dem pfaffen moss beitten uns zú sant Andrist tag sol Wallÿman dem Kremer ouh nit schuldig sin üd uszerichten bÿs über das zitt unnd was der her Wallÿman abzielt ungeradermassen das sol Wallÿman dem Kremer ouh abzien. Unnd umb das übrig sol er jnne usrichten und bezallen.

Der Geistliche Peter Letter starb um 1557 als Pfarrer von Udligenswil (vgl. Albert Iten, *Tugium Sacrum* I, Stans 1952, 300, wo er wohl irrtümlich Kaplan genannt wird). Er kann die dortige Amtsstelle aber nur ca. zwei Jahre bekleidet haben, da 1554 noch ein anderer Amtsträger belegt ist (Heimatkunde Udligenswil, 21). Das Todesjahr ergibt sich aus dem Totenrodel des Vierwaldstätterkapitels (Joseph Schneller, *Das ehemalige Lucerner- oder Vierwaldstätter-Capitel und seine älteren Briefschaften*, Gfr 24 [1869], 101), wo Letter unmittelbar vor Bartholomäus Motz († 1557; vgl. Omlin, *Die Geistlichen Obwaldens*, 422) eingetragen ist. Über die Tätigkeit Letters in Buochs war bisher nichts bekannt; in den Nidwaldner Verzeichnissen (insbesondere Anton Odermatt, *Schematismus*, d.i. Verzeichnis der Ordens- und Weltgeistlichen von und in Nidwalden [Foliomanuskript, Bibliothek des Historischen Vereins Nidwalden]) fehlt er. Da der Bürge Klaus Wallimann aus Alpnach stammte (vgl. Nr. 189) und im dortigen Rodel der St. Annabruderschaft, S. 4b, bei den ältesten Eintragungen aus der Zeit vor 1550 auch «Muotter Anna, her Peter Läters jungkfraww gsin», verzeichnet ist, könnte Peter Letter jener nicht namentlich genannte Pfarrhelfer (Kaplan) von Alpnach gewesen sein, dessen Teilnahme am Musegger Umgang in Luzern 1537 und 1539 belegt ist (vgl. Omlin, *Die Geistlichen Obwaldens*, 29f.). Es scheint sogar, dass Letter in Alpnach in Konkurs fiel, denn 1557 wird der dortige Heini Kretz als «fog<t> her Peters gältten» genannt und den Kilchern von Alpnach vom Gericht eine vorrangige Befriedigung ihrer Guthaben bewilligt (GP II, 99b). Vielleicht war Peter Letter der 1559 als verstorben erwähnte, aber nicht namentlich genannte Bruder eines Fähnrichs Niklaus Letter (GP II, 121b). – Zu Anton Krämer vgl. Nr. 795 und 943.

**840.** – 6. Mai 1544. Hans Gasser klagt gegen Ammann Amstein, den Vogt der Verena Infanger, wegen einer Forderung aus einer Bürgschaft der Beklagten für einen Heini. Amstein wendet ein, seine Vogttochter sei nicht handlungsfähig gewesen. Das Gericht schützt den Kläger, gibt ihm aber nur das Recht zur Vollstreckung seiner Forderung im Umfang von 12 Schilling. Für weitere 5 Schilling soll er sich an Heini halten, da nicht bewiesen ist, dass die Beklagte deren Bezahlung versprochen hatte. Vier Gulden für Weinleute müssen zusätzlich bezahlt werden, wenn der Kläger einen Eid leistet, dass ihm die Beklagte diesen Betrag versprochen hat, er aber nicht gewusst habe, dass sie einen Vogt hatte.

Witter sind zú recht komen Hans Gasser an einem und aman Anstein am andern teil und klagt Hans Gasser wie aman Anstein vogttochter Freny Jnfanger jmme ettwas schuldig da es für Heiný versprochen habe das zú bezallen. Das er nún höschett und vermeindt man sölle jnne bezallen und sazt sin sach zú recht. Daruff aman Anstein reden liess ob sin vogttochtter ettwas versprochen

<S. 199a:> hetten rede er nit darwider, er vermeindt aber sin vogttochtter habe sin kein gewalt und das nüt gelten sölle und vermeindt jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú rechtt. Und ward zú recht erkennt das Hans Gasser umb die zwölff und fünff schilling sol er mit Heiný das lanrecht brúhen diewyl nütt heitters da ist das Freny Jnfanger versprochen haben, und umb die vier guldin an win lúten wen Gasser darff truw gen und sy nit emberen wend an helgen schwerren das Freny jmme das verheissen und versprochen habe und by dem selbigen eid er nit gewüst habe das aman Anstain vogt sy wen er das thúdt sol er Gasser mit Freny das lanrecht brúhen bys es jnne bezallt.

Hans Gasser und seine Ehefrau Barbara Infanger sind genannt im Alpnacher St. Annarodel, S. 8a. Vgl. zu ihm auch Nr. 258 und 893.

**841.** – 6. Mai 1544. *Jakob Steiner klagt gegen Hans Zurmühle wegen Lohnforderungen. Das Gericht spricht dem Kläger 3 Gulden zu.*

Witter sind zú recht komen Jacob Steiner an eim unnd Hans zúr Mülý am andern theil. Und clagt Jacob Steiner wie er by Hans zúr

<S. 199b:> Mülý gedienet habe da er noch synes lons usstatt da er vermeindt Hans zur Mülý sol jnne umb das selbig usrichten und bezallen. Da Hans zúr Mülý vermeindt er habe jmme nit dermassen gedienett das er jmme üd schuldig sye und vermeindt jmme nüz schuldig ze sin unnd sazten jr sach uff die kundtschafft zú recht. Und ward zú recht erkennt das Hans zúr Mülý dem knecht sol geben für sin lon dry guldin unnd dannethin jr sach richt und geschlicht sin.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 862.

**842.** – 6. Mai 1544. *Peter Pfiffer klagt gegen Erni Frunz auf Schadenersatz wegen Körperverletzung. Der Beklagte wendet ein, der Kläger habe ihm Anlass gegeben, und bestreitet daher eine Ersatzpflicht. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger für seine Schmerzen zehn Batzen zu bezahlen.*

Es sind zú recht komen Petter Pfiffer an einem und Erný Frunz am andern theil. Unnd klagt Petter Pfiffer wie Erný Frunz jnne geschlagen da er vermeint Erný Frunz sölle jnne umb semlichen schmerzen abtragen und bezalen. Daruff redt Erný Frunz es sye war, er habe jnne geschlage, er habe jmme anless dazú geben unnd vermeint jmme nüz schuldig ze sin unnd sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht kent

<S. 200a:> die urttel das Erný Frunz Pettern Pfiffer sol geben zehen bazen für den schmerzenn.

843. – 8. Mai 1544 (Datum im Anschluss an Nr. 836 und 837). Ammann zum Wyssenbach klagt namens der Frau des Uli Wanner gegen Heini von Zuben, den Vogt Heini Hubers, wegen einer Forderung. Der Beklagte macht geltend, die Schuld bereits bezahlt zu haben. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Klägerin 10 Pfund zahlen solle ohne Beeinträchtigung der Rechte gegenüber den Geschwistern des Schuldners.

Uff dongstag sind zů recht komen aman zúm Wyssenbach alls ein vogtt Űlŷ Wanners husfrow unnd Heinŷ von Zúben alls ein vogt Heinŷ Húbers unnd klagt aman zúm Wŷssenbach wie sin vogttochtter ettwas ansprach an Heinŷ Húber und vermeindt jro die selbig ansprach erlegen unnd bezallen. Darúff redt Heinŷ von Zúben alls ein vogt Heinŷ Húbers und vermeint jro nüz schuldig ze sin und die ansprach die er jro schuldig wesen er usgericht unnd bezallt hatt unnd vermeint jro nüz schuldig ze zie unnd sazten jr sach uff die kundtschafft zú recht. Unnd ward zú rechtt erkennt das Heinŷ von Zuben jnn namen sins vogtsons Heinŷ Húbers sol aman Wŷssenbachen vogttochter geben zechen pfúnd unnd latt man siner vogttochtter die úbrigen geschwústerttŷ vor jm rechtten unnd sol das gelt legen zů sant Andrist tag.

1560 wird Trini Barmettler als Frau des Uli Wanner genannt (RP II, 447; es handelt sich wohl um einen Ehevertrag).

844. – 8. Mai 1544. Kaspar Michel von Hasle klagt gegen Heini Infanger wegen einer Forderung. Der Beklagte bestreitet die Schuld nicht, erklärt sich aber als zur Zeit zahlungsunfähig. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte mit einem Eid versprechen solle, den Gläubiger in drei Wochen mit den von ihm gepfändeten Forderungen zu befriedigen, wobei ein allfälliger Überschuss dem Gläubiger gehören soll, falls er das wünscht. Sofern die Sicherheiten nicht ausreichen, soll der Beklagte innert ebenfalls drei Wochen weitere Sicherheiten oder Zahlung geben oder dann durch Eid seine Zahlungsunfähigkeit bestätigen.

<S. 200b:> Witter sind zů recht komen Caspar Michel von Haslŷ an eim und Heinŷ Jnfanger am andern teil. Und clagt Caspar Michel wie Heinŷ Jffanger jmme schuldig gewesen, da er vermeint Heiny Jnfanger sölle jnne usrichten und bezalen. Daruff redt Heinŷ Jnfanger er sŷe gichtig das er jmme schuldig er habe aber semlih gelt nit zů dŷser zitt und vermeint er sölle jmme beitten unnd sazten jr sach zú recht. Und ward zů recht erkennt das die urttel das Heinŷ Jnfanger darstandŷ unnd zú gott unnd den helgen schweren die schulden die Caspar Mihel an Heinŷ Jnfanger für ein pfand genomen das für die xj kronen das Heinŷ Jmfanger die selbigen schulden Casparn Micheln bŷ dem selbigen eid jn drŷ wúchen entweder mit rechneten ald mit recht gichtig machen sölle. Unnd ob an den selbigen jngesazten schulden für were sol es Caspar Micheln hören so er sin begert unnd so an den selbigen jngesazten schulden hinder were und da präste sol Heinŷ Jnfanger bŷ dem selbigen eŷd jnn drŷ wúchen entweder pfannd alder

<S. 201a:> pfenig geben was da prist ald aber by dem selbigen eid Caspar Micheln usser sagenn das er jnne nit zú bezalen hab.

Der zuletzt genannte Eid über das Fehlen von weiterem pfändbarem Vermögen sollte die Verheimlichung oder Beseitigung solchen Vermögens verhindern. Vgl. dazu die Erläuterungen bei Widmer 63, wo analoge Bestimmungen aus Zug genannt werden, ferner unten Nr. 923.

*845. – 8. Mai 1544. Werner Rat klagt gegen Niklaus Wirz, den Vogt Hans Buchers und seiner Frau, wegen einer Forderung aus Weinlieferungen für deren Wirtschaft. Die Beklagten wenden ein, die Frau habe einen Vogt gehabt und sei daher nicht handlungsfähig gewesen. Das Gericht entscheidet, die Frau sei ohne Vogt gewesen, als sie den Vertrag schloss, weshalb die Schuldverpflichtung gültig sei und sie hafte, soweit ihr Gut reiche. Vorbehalten bleiben Verpflichtungen, die sie früher gegenüber Rat eingegangen war.*

Witter sind zú recht komen Werny Rad an eim unnd Nicklaus Wirz am andern theil. Unnd clagt Werny Rad wie Hans Bücher unnd sin husfrow jmme schuldig ein erbeny somma da er vermeint Hans Bücher unnd sin husfrow sollen jnne bezalen umb sin schuld und da kein jntrag thün weder wenig noch vil. Daruff redt oúch Nicklaus Wirz alls ein vogt Hans Büchers unnd siner husfrowen wie Werny Radt jnne alwegen win geben zú jr wirdtschafft und sye jmen wol schuldig aber Hans Buchers frów habe ein vogt unnd obschon glychwol sy etwas verheissen habe sy doch ein vogt unnd vermeint es solle nüz gelten unnd sazten jr sach zú recht. Unnd ward zú rechtt erkennt diewyl das fröwly on ein vogt gewesen unnd das versprochen, hand sich min herren erkennt unnd den brieff jn krefften bekennt  
<S. 201b:> so ver jr gütt langen mag. Doch obs sy ettwar vor ouch versprochen hetten denen wend wir das recht vorbehalten haben.

Zu dem aus Luzern stammenden Kläger vgl. Theodor von Liebenau, Das alte Luzern, Neudruck Luzern 1937, 162ff.; er ist auch genannt in Nr. 225 und prozessierte 1543 in Stans gegen Hans Flüelers Frau, ebenfalls wegen Weinlieferungen (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts B, 1). Zu Niklaus Wirz vgl. Nr. 873. Um 1551 wird Hans Bucher von Kerns wegen Diebstahls angeklagt (RP I, 396). Zur Handlungsfähigkeit der Frauen vgl. Nr. 365.

*846. – 8. Mai 1544. Balthasar Furrer klagt gegen Hänsli Imfeld, den Vogt einer Tochter, wegen Forderungen. Die Beklagten bestreiten diese. Das Gericht entscheidet, dass dem Kläger sein Muttergut ausgerichtet werde, soweit er es nachweisen könne.*

Witter sind zú recht komen Ballissar Fúrer ann einem unnd Hensly Jmfeld alls vogt am andern theil und lies Ballissar Fúrer reden wie er ettwas ansprach habe an Hanslys vogttóchtter da er vermeint man jmme das selbig usrichten und bezalen. Daruff redt Hensly jm Feld er vermeinen jro nüz schuldig ze sin unnd vermeint jmme nüz ze antwürten haben unnd sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkennt was Baltissar Fúrer kan berechnen Henslin Jmfeld das siner mütter gút sy das wyl man jmme usser geben. Unnd sol <hier bricht der Text ab>.



847. – 9. Mai 1544 (Datum im Anschluss an Nr. 836, 837 und 843). Verena Scheuber klagt gegen Erni Sigerist wegen einer Forderung. Der Beklagte bestreitet diese, und das Gericht bestätigt sein früheres Urteil (Nr. 822).

Witter uff fritag sind zů rechtt komen Freny Schoüber an einem unnd Ernÿ Sigrist am andern theil. Unnd clagt Freny Schouber wie Ernÿ Sigrist jro zů sum schuldig ist da sy vermeint er sölle jnne usrichten unnd bezallen unnd saztt sin sach uff die kúntschaff zů recht.

<S. 202a:> Daruff Ernÿ Sigrist vermeint jmme nüz schuldig ze sin unnd saztt sin sach uff die kundtschafft zů rechtt. Unnd ward zů recht erkent das es by der vordrigen urttel bliben, die vor den fünffzechnen geben.

848. – 9. Mai 1544. Erni Schäli klagt gegen Vogt Imfeld wegen Pensionsforderungen.

<Der ganze folgende Absatz ist gestrichen:> Witter sind zů recht komen Ernÿ Schalÿ an einem unnd vogt Jmfeld am andern theil unnd clagt Ernÿ Schälÿ wie jmme dan vogt Jmfeld nit welle sin volkomne penzion usrichten und bezalen unnd vermeint man sölle jnne die heissen usrichten. Daruff redt vogt Jmfeld er vermeinne was er schuldig sye jmme das habe ald welle er usrichten und bezallen, und vermeint jmme nit witter ze anttwürten haben unnd saztt sin sach zů rechtt und ward zů recht erkennt <hier bricht der Text ab>.

849. – 9. Mai 1544. Hänsli Spichtig und Melcher Hirsimann klagen gegen Ammann Amstein, den Vogt der Freni Bischof, welche den Nachlass der Mutter Spichtigs haben soll. Die Beklagte bestreitet, Nachlassteile zu besitzen, und das Gericht weist die Klage ab.

Witter sind zů recht komen Henslÿ Spichtig unnd Melcher Hirsamnn an einem unnd aman an Stein alls ein vogt Freny Bischoffs am andern theil und clagt Henslÿ Spichtig wie Freny Bischoff sin mütter geerbt alls sy gestorben, vermeinnet sy habe gelt

<S. 202b:> hinder jr verlassen das selbig sy achtten Freny sye das selbig geltt worden, und vermeint Freny sölle das selbig gelt usser geben und sazten jr sach zů recht. Daruff Freny Bischoff reden liess sy habe kein geltt gefúnden und vermeint jnen nüz schuldig ze sin und sazten jr sach zů recht. Und ward zů recht erkennt das Freny Bischoff jnnen nüt sol ze antwúrten haben und die red die da gangen jren an gelimpff und eren nüz schaden weder jez noch hernach.

Ein Hänsli Spichtig besitzt um 1552 eine Matte auf dem Brünig (RP I, 165). – Die Beklagte könnte eine Tante der beiden Kläger gewesen sein. Zur Familie Bischof vgl. Omlin/Küchler, Die Geistlichen Obwaldens, Supplement zu S. 151.

850. – 9. Mai 1544. Hänsli Schäli klagt gegen Hans Zurmühle, dass er seine Kinder erziehen müsse. Der Beklagte bestreitet eine Erziehungspflicht. Das Gericht ent-



*scheidet, dass der Kläger seine Schuld gegenüber dem Beklagten mit seinen Aufwendungen verrechnen könne. Was er aber davon schon bezahlt habe, könne er vom Beklagten nicht zurückfordern. Im übrigen solle der Kläger in Alpnach Nachforschungen nach den übrigen Erben anstellen; sofern er solche finde, könne er wieder klagen.*

Witter sind zú recht komen Henslÿ Schälÿ an einem unnd Hans zúr Mülÿ am andern theil, und clagtt Henslÿ Schälÿ wie er Hans zúr Mulys kindlÿ müsse zien da er vermeinnt Hans zúr Mülÿ sölle es zien und sazt sin sach zú recht. Und redt Hans zúr Mülÿ des nein er sölle es nit thûn und vermeint nüz schuldig ze sin das kindlÿ ze erzien und sazt sin sach ouh uff die kundtschafft zú recht. Und ward zú recht erkennt

<S. 203a:> das die schuld die noch hinder Henslÿ Schälÿ statt sol er umb das übrig das er noch schuldig ist Hans zúr Mülÿ nüz sol ze antwurten haben. Aber das selbig das er usgericht hatt sol Hans zúr Mülÿ jmme ouch nit wider geben. Unnd mag Henslÿ Schälÿ witter denen erben ze Alptnahtt nachfragen ob er ettwas da finden mag latt man jmme das recht vor.

*851. – 9. Mai 1544. Vogt Imfeld klagt gegen Toni zum Bach wegen einer Forderung. Das Gericht schützt die Klage.*

Witter sind zú recht komen vogt Jmfeld an einem und Tonÿ zúm Bách am andern teil und ist umb ettwas ansprach so Tonÿ von Bach schuldig ist. Da Tonÿ vermeint. Und das die urttel das vogt Jmfeld sin hauptgút und zins an Tonÿ bezogen haben, das er jme nach lút des kouffs usrichten und bezalen sölle.

Es scheint, dass der Beklagte aus der Herrschaft Ringgenberg stammte, da er 1556 dort Abzug zahlen sollte (RP II, 154).

*852. – 9. Mai 1544. Gross Hans von Einwil klagt gegen Balthasar Ambühl wegen Zinsforderungen.*

<S. 203b:> Witter sind zú recht komen gros Hans von Ewÿl an einem und Ballissar am Bül am andern teil. Und clagt Hans von Ewÿl wie Baltissar jmme schuldig ettlich zins da er vermeint Ballÿssar sölle jmme die usrichten und bezalen. Darúf Baltissar vermeint nein und vermeint jmme nüz ze antwürten haben. Und sazten ir sach zú recht und ward zú recht erkennt <hier bricht der Text ab; der Rest der Seite ist leer>.

Dieser Fall steht offensichtlich in Zusammenhang mit den Entscheiden Nr. 831 und 854.

*853. – 19. August 1544. Ammann Halter klagt gegen Heini Infanger wegen eines Grundstückes in Lungern, das er dem Beklagten oder dessen Frau abgekauft hat. Im Grundstück steht ein Baum, von dem die Parteien nicht wissen, ob er im Kaufvertrag mitenthaltten ist oder nicht. Das Gericht spricht das Eigentum am Baum dem*

*Käufer des Grundstückes zu, falls sich dieser nicht mit Heini Infanger in der Weise einigen kann, dass er und seine Frau Verena den Baum nutzen dürfen, solange sie leben und in Lungern wohnen.*

<S. 204a:> Witter sinnd zzû recht komen die fünffzechen von heissens wegen uff zinstag nach unser frowen tag. Unnd sinnd vor uns zû recht komen amen Haltter an einem unnd Heinÿ Jnfanger am andern theil. Und liess aman Haltter reden wie er ein gût erkoufft von Heinÿ Jnfanger ald syner frowen da dan ein bom darin stande. Den selbigen er vermeint ouch koufft haben mit dem gût und sazt sin sach zû recht. Daruff Heinÿ Jnfanger reden liess er vermeinne der bom sye jm mercht usgedingett unnd nit darin beschlossen unnd vermeint der bom sye sin unnd nit aman Haltters unnd sazt sin sach ouch zû rechtt. Unnd ward zû recht erkennt das aman Haltter sol den bom haben zû dem gût das er erkoufft hatt von Heinÿ Jnfanger, es sye dan sach das aman Haltter Heinÿ Jnfanger den bom gern übergeben sin laben lang und diewyl Frenÿ läbt und da ze Lungern ist. Aber er sol nüz gemüst sin.

Zum Sondereigentum an Bäumen vgl. Nr. 534.

*854. – 19. August 1544. Balthasar Ambühl und seine Verwandtschaft klagen gegen Hans Sigerist, den Vogt der Kinder des verstorbenen Hans von Einwil. Balthasar Ambühl bringt vor, Hans von Einwil selig sei mit seiner Mutter verheiratet gewesen, und verlangt Ausrichtung der Morgengabe, die ihr versprochen worden war. Sigerist bestreitet die Klage namens der Kinder des Verstorbenen. Das Gericht entscheidet, dass die Beklagten den Klägern 20 Pfund zahlen sollen für Rock und Mantel, die Hans von Einwil für die Frau gekauft (oder verkauft?) hatte; für die Morgengabe seien die Beklagten nicht verantwortlich.*

<S. 204b:> Witter sind zû recht komen Baltissar am Bül mitsampt siner frundtschafft an einnem unnd Hans Sigrist alls ein vogt Hans von Ewyls selligen kinden am andern theil. Unnd klagt <es folgt gestrichen: Hans von Ewyl> Baltissar am Bül mitsampt syner fründtschafft wie Hans selig sin mütter gehept, da er vermeindt der mutter ein morgengab verheissen die er vermeindt man jnen die selbige usrihte und bezalen. Unnd sazten jr sach zu recht. Dargegen Hanns Sýgrist reden liess er redtte nüz jn das rechtt unnd gäb jnen jezmäl kein anttwürtt und sazt sin sach ouch zû recht. Unnd ward zû recht erkennt diewyl Hanns von Ewyl der frowen verkouft rock unnd mantel das sy jmmе geben für den rock und mantel xx pfund unnd umb die morgengab nüz zsond ze antwürtten haben unnd jr sach nun hinfür gericht unnd gschlicht sin für frudnus unnd für unfrúdnus.

Vgl. Nr. 831 und 852.

*855. – 19. August 1544. Vogt Omlin als Vogt eines Mädchens klagt gegen Vogt Imfeld, den Vertreter Heini Andereggs, wegen einer Lohnforderung für die (wohl ver-*

storbene) Schwester der Vogttochter und wegen deren Effekten. Der Beklagte wendet ein, keinen Lohn vereinbart zu haben. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte die Effekten herausgeben und ihr übriges Gut bei zuverlässigen Leuten hinterlegen müsse, damit es Andereggs (wohl verschrieben für Vogt Omlins) (Vogt-) Tochter bei Bedarf holen könne.

<S. 205a:> Witter sind zú recht komen vogt Omlý alls ein vogt an einem und vogt Jnfeld alls ein vogt Heinýs ander Eg am andern theil unnd klagt vogt Omlý wie Heiný ander Eg sin vogttochterter schwester bý jmme zúr júngkfrowen gehept da er vermeindt sý habe vil umb Heiný an der Eg verdienet unnd vermeindt jro das selbig usrichten und sazt sin sach zú recht. Daruff Heiný ander Eg reden liess er vermeinne jro nüz schuldig ze sin dan er jro nüz verheissen unnd sazt sin sach oúch zú recht. Und ward zú recht erkennt das Heiný ander Eg vogt Omlýs vogtthochter usser geben die portten frý lydig. Darnebenn oúch sol Heiný ander Eg das ubrig gútt das sin jungfrow hinder jrn verlassen an gútte gewarsam hinder byderb lütt lütt legen damit und jn künfftigem Heiný ander Eg tochterter sin mangelbar wurde das es da fúnde fur jr nottúrfftt.

Zu den Vögten Nikolaus und Sebastian Omlin vgl. Nr. 170. Hier ist eine Identifikation nicht möglich, da beide noch lebten (vgl. Nr. 933).

856. – 19. August 1544. Erni Scháli klagt gegen Stefan Dachs wegen Gewährleistungsansprüchen für ein Pferd und verlangt dessen Rücknahme durch den Verkäufer Dachs. Der Beklagte macht geltend, bei ihm habe das Pferd nicht gehinkt, und bestreitet eine Gewährleistungspflicht. Das Gericht verpflichtet den Kläger, das Pferd zu behalten, und bestätigt den Kaufvertrag. Für die Kosten soll er die Forderungen einziehen, die er dem Verkäufer für den Kaufpreis abgetreten hatte.

<S. 205b:> Witter sind zú recht komen Erný Schalý an einem unnd Stäffan Tachs am andern theil unnd klagt Erný Schalý wie er dan ein ross erkoufft haben von Stäffan Thachs da er vermeindt das ross sýe nit grecht unnd presthaffftig. Da er vermeint Stäffan solle das ross wider nemen unnd sazt sin sach zú recht und ward zú recht erkennt. Daruff Staffan Thachs reden liess diewýl er das ross hinder jmme gehept habe es nit gehuncken. Da er vermeint der mercht solle uffrecht sin und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Erný Schalý das ross nem zú sýnen handen unnd es ein uffrechten redlichen mercht sin. Unnd der costen der uffgelüffen ist mit dem ross an dem wirrt sol Erný Schalý den bezalen unnd das ross was es kostet hatt sol er die schulden jnnzien die er jmme gestossen hatt.

Noch 1558 wird die Summerweid des Stephan Dachs in Wilen erwähnt (RP II, 227).

857. – 3. Dezember 1544. Heini Steinibach klagt gegen Andreas Sigerist, dass er seinem Vogtsohn ein Pferd verkauft habe, welches noch nicht bezahlt worden sei. Der Beklagte wendet ein, er schulde nichts, da er nur Vogt sei. Das Gericht verpflichtet

*ihn aber zur Bezahlung, weil die Sache ohne Grund Jahr und Tag pendent blieb, ohne dass der Beklagte dem Kläger Mitteilung gemacht hätte, wie es sich nach Auffassung des Gerichtes für einen Vogt geziemt hätte.*

<S. 206a:> Witter sind die fünffzechen abermals vonn jrer heissenns wegens zú recht komen uff mitwúchen nechst nach sant Andres tag jm obgenanten jare. Unnd für sý komenn zú rechtt Heiný Steinýbach an eim unnd Andrist Sýgrist am andern theyl unnd clagt Heiný Steinýbach wie er Andrist Sýgrists vogtsone ein ross ze kouffen geben, da er vermeint er solle es jmme bezallenn wie der mercht wýst und sazt sin sach zú recht. Darúff gab Andrist Sýgrist antwúrt er vermeint nit das er jm schuldig sýge dan er sýge vogt und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkent das Andrist Sýgrist Heiný Steinýbach uswýsenn unnd bezallenn diewýl es jare und tag gestanden one rechtfertigung unnd nit gnúgsamlichenn abkúnt alls aber ein vogt schuldig ist die fünffzen dúnckt hatt.

Zu Heini Steinibach vgl. Nr. 973.

*858. – 3. Dezember 1544. Melcher Wirz als Vogt Heini Schumachers klagt gegen Jakob Herlig, den Vogt der Knaben des Müliners (Zurmühle?), wegen einer Forderung. Die Beklagten behaupten, ihren jährlichen Verpflichtungen immer nachgekommen zu sein.*

Es sind zú recht komen Melcher Wirz alls ein vogt Heiný Schúmachers an eim unnd Jacob Herlig alls ein vogt Müllinárs knaben am andern theiyl und liess Melcher Wirz reden dúrch sin fürsprechenn wie Müllýnars knaben jmme ettwas schuldig ze thúnd vor er jmme das selbig usrichten und bezallenn. Da aber Müllýners knaben vermeinnen was sý alle jare schuldig sind gsin haben sý usgericht und bezahlt und sýen jmme nüz schuldig. Unnd sazten ir sach zú beiden theyllen zú rechtt <hier bricht der Text ab>.

<S. 206b–207b: leer>

*859. – 4. Dezember 1544. Heini Wirz als Vogt des Hans Ming klagt gegen Hauptmann Schwitter, der dem Hans Ming Sold versprochen hat. Der Beklagte bestreitet eine Schuld, wird aber vom Gericht verpflichtet, dem Kläger monatlich das auszu zahlen, was er zu seinen Gunsten erhält.*

<S. 208a:> Witter uff dongstag sinnd zú recht komenn Heiný Wirz alls vogt Hans Mingen ann einemm unnd hauptman Schwitter am andern theil und klagt Heiný Wirz wie hauptman Schwitter sýnem vogtsún Hans Mingen ettlich söld verheissen das er vermeint hauptman Schwitter solle jmm umb die sold usrichten unnd bezalen. Dargegen hauptman Schwitter vermeint jmme nüz verheissen habe und vermeindt jmme nüz schuldig ze sin. Und sazten jr sach uff die kundtschafft zú



recht und ward zú recht erkennt das hauptman Schwitter Hans Mingen sol usrichten all monadt was er uff jnne empfangen hatt bÿ diser tagzitt usrichten.

*860. – 4. Dezember 1544. Melchior Bläsi klagt gegen Hans Ming und Kaspar Ming und fordert Bezahlung für einen Hengst, der ihm verpfändet gewesen, aber von Hans Ming weggenommen worden ist. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte bezahlen solle, da der Wallach (münch) Vogt Bläsís Pfand gewesen sei. Falls die Schuld noch nicht eingezogen wurde, soll der Kläger daraus bezahlt werden.*

Witter sind zú recht komen Melcher Bläsÿ an einem unnd Hans Ming und Caspar Ming am andern theÿl. Und klagt Melcher Bläsÿ wie jmme

<S. 208b:> Hans Ming ein hengst genomen der sin pfand gewesen und vermeindt Hans sölle jnne darumb bezalen. Daruff Hans Ming reden liess er vermeinne er sÿe Melchern Bläsÿ nüz schuldig und sazt sin sach zú recht. Und ist das die urttel das Hans Ming Melchern Bläsÿ sol usrichten und bezalen diewÿl der münch vogt Bläsÿs pfand gewesen. Unnd ob die schuld noch nit jnzogen ist das man jnne us der selbigen schuld bezalen.

Ob der Kläger zur Nidwaldner Familie Bläsi (vgl. HBLS II, 261) zählte oder einer selbständigen Lungener Familie gleichen Namens angehörte, muss einstweilen offen bleiben. Immerhin wird bereits 1420 ein Jenni Blasi in Lungern erwähnt (Rechtsquellen Oberhasli 82, Zeile 37), und Verena Bläsi, eine der Frauen des Landammanns Niklaus Halter (vgl. Nr. 414), könnte ebenfalls aus Lungern gewesen sein. Allerdings sind im Wohltäterrodel von Lungern trotz zahlreichen Eintragungen des 16. Jahrhunderts keine Bläsi genannt. Vogt Bläsi ist zu identifizieren mit Ulrich Bläsi, der 1519–1520 Unterwaldner Vogt in Locarno war (EA III/2, 1178 und 1247) und noch 1533 erwähnt wird (EA IV/1c, 61). In Stans werden 1535 Vogt Bläsi und dessen Schwester, die mit einem andern, aber nicht namentlich genannten Vogt verheiratet war, erwähnt (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts A, 367ff.), was auf eine Herkunft aus Nidwalden hinweist (wie auch GP II, 121b). Da im vorliegenden Rechtsstreit Melchior Bläsi das streitige Pfandrecht wohl von Vogt Bläsi geerbt hat, könnte er dessen Sohn gewesen sein.

*861. – 4. Dezember 1544. Jost Achermann klagt gegen Bannermeister Wirz und Vogt Imfeld, die ihm entweder eine Schuld von 150 Pfund bezahlen oder eine Alp überlassen sollen. Die Beklagten antworten, dass sie den Kläger bezahlen würden, falls er ihnen vorher seine Versprechen erfülle. Das Gericht entscheidet, dass die Beklagten dem Kläger 90 Pfund bezahlen und ihn von seinen Verpflichtungen (Kapital und Zins) gegenüber Vogt Zelger entlasten sollen.*

Es sind witter zú recht komen Jost Acherman an einem unnd unnd panermeister Wirz unnd vogt Jmfeld am andern theil. Unnd klagt Jost Acherman wie vogt Jmfeld und der panermeister jmme anderhalb hundert pfund schuldig da er vermeint der panermeister und vogt Jmfeld sollen jn bezalen ald aber jnne lassen die alp an sÿch zin. Dargegen der panermeister und vogt Jmfeld redten wenn Jost Achermann dem statt thüge das er jnen verheissen welle sÿ jm die schuld usrichten und bezalen und sazten zú recht.



<S. 209a:> Und ist das die urttel das der panermeister Wirz und vogt Jmfeld sond Jost Acherman geben nünzig pfund houtgütt und sölle sý Jost Acherman vogt Zelger abnen mit zins unnd mit hauptgütt wie sý gemerckten hand.

Wie in Nr. 828 dargelegt wurde, waren beide Beklagten Schwiegersöhne des Nidwaldner Vogts Sebastian Kretz. Auch die im vorliegenden Prozess erwähnten Vogt Georg Zelger und der Kläger Jost Achermann scheinen dessen Schwiegersöhne gewesen zu sein. Der Streit dürfte sich um die Alp Spis in Beckenried gedreht haben. Vgl. zum ganzen Prozess und den daran beteiligten Personen Robert Durrer, Kunstdenkmäler Unterwaldens, 908. Zu Vogt Georg Zelger vgl. auch Franz Zelger, Chronik und Genealogie der Zelger aus Unterwalden und von Luzern, Luzern 1933, S. 7 und Tafel III Nr. 35 sowie S. 27f. lit. 35, wo allerdings nichts von einer Ehe mit einer Kretz vermerkt ist.

**862.** – 4. Dezember 1544. *Hans Zurmühle klagt gegen Jakob Steiner wegen Ehrverletzung. Der Beklagte bestreitet das. Das Gericht verpflichtet ihn zum Widerruf und gibt dem Kläger Satisfaktion.*

Witter sinnd zú recht komen Hans zúr Mülý an einem unnd Jacob Steiner am andern theil und klagt Hans zúr Mülý wie jmme Jacob Steiner zúgeredt habe, da er vermeindt Jacob Steiner solle jmme die wortt abj thün unnd sazten jr sach zú recht. Unnd liess Jacob Steiner reden er vermeinne nüz geredt habe das jmme nachtheilig unnd sazten sin sach ouch zú recht. Und ward zú recht erkennt unnd ist das die urttel das das Jacob Steiner darstún unnd reden vor mýnen herren was er von Hans zúr Mülý geredt habe das jmme sin glýmpff und er berúrte das er jmme gewalt unnd unreht than habe. Unnd wen das geschicht alls es geschehen ist das sých dan Hans zúr Mülý mit gelimpff und mit eren wol verantwortúrt habe. Hans zúr Mülý begert ein urkund.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 841.

**863.** – 4. Dezember 1544. *Heini Sigerist klagt gegen Ammann zum Wissenbach wegen Soldzahlungen, die ihm Hauptmann Sebastian zum Wissenbach versprochen hat. Das Gericht entscheidet, dass die Klage geschützt werde, falls Vogt Imfeld (wohl als Zeuge) die Darstellung des Klägers mit einem Eid bestätige. Vogt Imfeld leistet den Eid.*

<S. 209b:> Witter sind zú recht komen Heiný Sýgrist an einem unnd aman zúm Wýssenbach am andern theil und klagt Heiný Sigrist wie jmme hauptman Baschion zúm Wýssenbach ettlich söld verheissen da er vermeint er solle jñne usrichten und bezalen. Dargegen aman zúm Wýssenbach reden liess er vermeint nit jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú recht. Unnd ward zú recht erkennt das wen vogt Jmfeld darff trüw geben unnd sin aman zúm Wýssenbach nit emberen wýl an helgen schweren das Baschion zúm Wýssenbach jmme das verheissen wen er das thútt das dan Heiný Sigrist sin ansprach bezogen haben. Das vogt Jmfeld gethan unnd trüw geben unnd an helgen geschworen.

Sebastian zum Wissenbach, offenbar der Vetter von Landammann Heinrich zum Wissenbach (vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 633), dürfte auf dem Zuge von 1543 in die Picardie oder nach Perpignan (vgl. Nr. 981) Hauptmann geworden sein. Beim vorliegenden Prozess scheint er bereits tot gewesen zu sein; dies würde erklären, warum er von seinem Vetter vertreten wurde. 1550 hören wir jedenfalls, dass seine Frau von ihm ein Kind hatte und nun mit dem Nidwaldner Landschreiber Imsand verheiratet war (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts B, 44b–46a). – Vgl. auch unten Nr. 871 und die nachstehende Nr. 864.

**864.** – 4. Dezember 1544. Ammann zum Wissenbach klagt gegen Heini Sigerist, der ihn und Sebastian zum Wissenbach geschmäht hat. Der Beklagte bestreitet die Vorwürfe. Das Gericht gibt dem Kläger und Hauptmann Sebastian zum Wissenbach sowie Hauptmann Stoffel Nier eine Ehrenerklärung. In gleicher Weise erhält der Kläger auch Satisfaktion für Äusserungen von Hauptmann zum Wissenbach.

Witter sind zú recht komen aman zúm Wýssenbach unnd Heiný Sigríst und klagt aman zúm Wyssenbach wie Heiný Sigríst jmme und Baschion zúm Wýssenbach zúgeredt.

<S. 210a:> Daruff redt Heiný Sigríst des nein unnd vermeindt jmme nüz zúgeredt haben und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das sých aman zúm Wýssenbach und hauptman Baschion zúm Wýssenbach und hauptman Stoffel Noýer und al Wýssenbacher sých mit gelimpff und mit eren wol veranttúrtt haben und von der red wegen jr gelimpff und er nienen gemanlen. Desglýchen die red die aman zúm Wýssenbah Heiný zúzogen sých mit gelimpf und mit erenn ouh wol verranttúrtt habe und jmme die red nüz schaden weder jez noch hernah jettwedern theil und gútt fründ sin.

Vgl. Nr. 863. Hauptmann Stoffel Nier war ein Nidwaldner; zusammen mit seinem Bruder Baschion Nier wird er noch 1550 erwähnt (StA Nidwalden, Protokoll des Geschworenengerichts C, 8a).

**865.** – 4. Dezember 1544. Jakob Hermann klagt gegen Wälti von Einwil wegen einer Forderung. Der Beklagte bestreitet die Klage, doch das Gericht verpflichtet ihn, dem Kläger an Lichtmess 40 Pfund und im Herbst weitere 40 Pfund zu bezahlen; im übrigen bestätigt es ein früheres Urteil.

Witter sind zú recht komen Jacob Herman an einem unnd Weltý von Ewýl unnd klagt Jacob Herman wie jmme Weltý von Ewýl ettwas schuldig da er vermeindt Weltý von Ewýl solle jnne usrihten unnd bezalen und sazt sin sach zú recht. Dargegen Weltý von Ewýl vermeindt jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú rechtt und ward zú recht erkent

<S. 210b:> das Weltý von Ewýl sol Jacob Herman geben jez zúr liechtmess geben vierzig pfund und ze herbst vierzig pfúnd und lanz bý dem sprad belýben. Und mag er hýnad zúr liechtmess ufbringen witter geschehe was recht sýg.

Jakob Hermann ist um 1550 als Zeuge belegt in RP I, 8. Vgl. auch Nr. 897.

**866.** – 4. Dezember 1544. *Sebastian Schnider klagt gegen Andreas von Rotz und Klaus Jakob, die Vögte der Kinder des verstorbenen Steinmann, wegen einer Forderung. Andreas von Rotz bestreitet die Forderung. Das Gericht erkennt, dass Kaspar Anderhalden als Vogt des Verstorbenen dem Kläger hundert (Pfund?) bezahlen soll, sobald die Gerichte wieder beginnen. Der Kläger soll aber zeigen, wo er das Geld anlegt, damit es sicher sei.*

Witter sinnd zú recht komen Bastion Schnider an einem unnd Andrist von Roz und Claus Jacob am andern theil unnd clagt Bastion Schnider wie jmme dan Steimans sellgen kind ettwas schuldig da er vermeindt der vogt der kinden sölle jnne usrichten unnd bsalen. Dargegen Andrist von Roz vermeinne nüz schuldig ze sin und sazt sin sach ouch zú rechtt. Und ward zú recht erkennt das Caspar Anderhalten alls ein vogt Steimans selligen sond Baschion Schnider usrichten wen die gerichte jez wider angand hundertt houtgútt und sol Baschion Schnider jnen zeigen wo ers anlegen wýl das gnúg sýe.

Aus der Verpflichtung des Klägers zur sicheren Anlage des Geldes möchte ich ableiten, dass Sebastian Schnider mit einer Tochter Steinmanns verheiratet war, es sich also um Frauengut handelte.

**867.** – 4. Dezember 1544. *Der Vogt Hans Gantenbeins klagt gegen Thomas Koller wegen des Kaufpreises für ein Pferd. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht entscheidet, dass Thomas Koller entweder bis zur Lichtmess 1545 Hans Gantenbein sechs Kronen zahlen oder mit Ammann Hofstetter als Zeuge nachweisen solle, dass er getäuscht worden sei.*

<S. 211a:> Es sind zú recht komen ein vogt Hanns Ganttenbein an einem unnd Thoman Koler am andern theil unnd klagt ein vogt Hans Ganttenbeins wie Toman Koler jmme ein ross aberkoufftt, das selbig ross vermeintt jmme Toman Koler zú bezalen unnd sazt sin sach zú rechtt. Darúff Thoman Koler vermeindt jmme nüz schuldig ze sin unnd sazt sin sach zú reht. Und ward zú recht erkennt das Thoman Koler enttweders hinachtt zúr liechtmess jmme Hans Ganttenbein geben die sechs kronen ald aber mit aman Hoffstetter darbringe das jmme überseitt sýe.

Gemäss dem Familiennamenbuch der Schweiz, 3. Auflage, Bd. 1, Zürich 1989, S. 626, stammt die Familie Gantenbein aus Grabs SG. Zu Thomann Koller vgl. Nr. 243. – «Übersägen» bedeutet «beim Handel unwahre Angaben machen» (Idiotikon VII, 401).

**868.** – 4. Dezember 1544. *Hans Wimann fordert von Franz Schnider Hilfe für die noch nicht erzogenen Kinder Flüelers, da die Frau Schniders (offenbar ebenfalls eine Tochter Flüelers) bereits erzogen sei. Der Beklagte bestreitet die Klage, falls man ihm die Kinder nicht mit Leib und Gut überlasse. Das Gericht weist die Klage ab und verpflichtet den Kläger, dem Beklagten 10 Pfund zu bezahlen für das Mädchen, das er bei sich gehabt hat.*

Witter sind zú recht komen Hans Wýman an einem und Franz Schnider am andern theil und klagt Wýman wie Flüler unerzogne kind habe da er vürmeint Franz Schnider solle die selbyge sine kind helffen erkzien diewýl doch sin frow erzogen sýe und sazt sin sach zú recht. Daruff Franz Schnider vermeindt nein es sýe dan sach das sý jmme die kind übergeben mit lýb und mit gútt

<S. 211b:> und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das der Schnider Hans Wýman nüz sol ze anttwürtten haben der kinden halb. Dormalen ouch sol Hans Wýman dem Schnider für das meittlý das er gehept dafür geben zechen pfund.

*869. – 4. Dezember 1544. Hans Wimann klagt gegen Hauptmann Schwitter wegen Solforderungen eines verstorbenen Verwandten. Das Gericht entscheidet folgendermassen: Falls der Beklagte schwört, dass er nichts für Wimann erhalten hat, wird die Klage abgewiesen; was er aber empfangen hat, soll er dem Kläger sofort herausgeben.*

Witter sind zú recht komen Hans Wýman und hauptman Schwitter und klagt Hans Wýman wie hauptman Schwitter etwas uff sins fründts lýb empfangen da er vermeindt Schwitter solle jñne usrichten und bezalen. Dargegen hauptman Schwitter vermeint nein jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú recht. Unnd ward zú recht erkennt was hauptman Schwitter darff trüw genn und an helgen schwerren das er nit uff Wýman empfangen empfangen, das selbig sol er nit schuldig sin usgeben. Was er aber empfangen hatt das sol bý dem selben uss er geben unnd Hans Wýman bezalen an allen wittern verzúg.

*870. – 4. Dezember 1544. Hans Sigerist klagt gegen Stephan Schmid, der ihm ein Pferd verdorben habe. Das Gericht weist die Klage ab.*

<S. 212a:> Wittr sind zú recht komen Stoffan Schmit an einem unnd Hans Sigrist am andern theil <die Namen der Parteien sind korrigiert und teilweise am Rande eingetragen> und klagt Hans Sigrist wie Stáffan Schmidt jmme ein ros verwarlosett da er vermeint Staffan solle jmme das ersezen und bezalen und sazt sin sach zú recht. Dargegen Stáffan Schmidt redt er vermeintte nüz schuldig ze sin und sazt sin sach ouch zú rechtt. Und ward zú reht erkennt das Staffan Schmidt Hans Sýgristen sol nüz ze anttwürtten haben.

Zu Stephan Schmid vgl. Nr. 676.

*871. – 4. Dezember 1544. Hans Rossacher klagt gegen Ammann zum Wissenbach und dessen Bruder, Landschreiber Wolfgang zum Wissenbach, wegen einer Forderung. Die Beklagten berufen sich auf Urkunden und bestreiten die Klage. Das Gericht verpflichtet die Beklagten sowie (deren Vetter) Sebastian zum Wissenbach, für die Zeit seit dem Tode der Mutter von Ammann zum Wissenbach dem Uli Rossacher jährlich drei Pfund Zins zu bezahlen und einer Anna (hier bricht der Text ab).*



Dargegen witter sind zú reht komen Hanns Rossacher an einem und aman zúm Wýssenbach un Wolffgang zúm Wýssenbach am andern theil und klagt Hans Rossacher wie aman zúm Wýssenbach jmme schuldig da er vermeindt jmme das selbig uszerichten. Dargegen aman zúm Wýssenbach und schryber zúm Wýssenbach reden liess er vermeinne jmme nüz schuldig ze sin und vermeindt by brieff und siglen belýben und sazt sin sach zú recht.

<S. 212b:> Und ist das die urttel das die fünffzechen bekennen brieff und sigel jnn kreffte. Darneben oúch sol aman zúm Wýssenbach alls ein vogt Baschions zúm Wýssenbach unnd drýr schryber zúm Wýssenbach sond Ülÿ Rossachern usrichten syd aman zúm Wýssenbachs mütter gestorben alle jare drÿ pfund zins unnd nún fürthin alle jare unnd sol aman zúm Wýssenbach Annÿ <hier bricht der ursprüngliche Text ab; die gleiche Hand fügt später bei:> ein urkund Hanns Rossacher.

Zu Landschreiber zum Wissenbach und seiner Frau Elsbeth von Uri, Tochter des Vogts Kaspar von Uri, vgl. RP I, 233–236; GP II, 10a (1551), sowie Protokoll des Geschworenengerichts Nidwalden B, 43b/44a, von 1550 (StA Nidwalden); ferner die genealogische Übersicht oben bei Nr. 633. – Noch 1555 wird Uli Rossachers Hofstatt in Kerns genannt, die oben an das kleine Alwegli grenzte (RP II, 32).

*872. – 4. Dezember 1544. Hans Sigerist als Vogt des Hans von Selbenzen klagt gegen Klaus von Flüe, dessen Kinder er erzogen hat. Hans von Selbenzen macht geltend, er habe sein eigenes Vermögen für die Kinder verwendet, und diese sollten ihn jetzt unterstützen. Klaus von Flüe bestreitet die Klage. Das Urteil ist nicht bekannt.*

Witter sind zú recht komen Hans Sigrist alls ein vogt Hans von Selbenzen und Claus von Flü am andern theÿl und clagt Hans von Selbenzen wie er sine kindlÿ erzogen und das sin mitt vertan und jez mal nüz mer habende unnd vermeindt die kindlÿ sölle jmme jez ouh helffen. Dargegen Claus von Flÿ vermeindt des nein unnd vermeindt jmme nüz schuldig ze sin und sazten jr sach uff die kuntschafft hin zú reht und ward zú reht erkent <hier bricht der Text ab>.

Im Zinsrodel der Kapelle St. Niklausen von 1515, S. 13, heisst es: «Item Elsy von Selbetzen sol vi lib. zins uf sinem gút zú Selbetzen»; 1518 gehörte die Liegenschaft Selbetzen in Dietenried einer Greti von Flüe (GA Kerns, Kirchenrodel von 1518, zitiert bei Robert Durrer, Bruder Klaus, 1037 Anm. 40). Ein «Niclaus von Selbetzen und zwo frawen» werden im Wohltäterrodel der Kapelle St. Niklausen, S. 31, genannt, und zwar unmittelbar nach Mauritz Kyser (vgl. zu diesem Nr. 626, 922, 963 und 1088) und dessen Ehefrau Margreth Bär. 1550 erhielt Rudolf von Sebetzen das Landrecht (Anton Küchler, Verzeichnis derjenigen, welche von 1550–1830 in das Landrecht von Obwalden aufgenommen wurden, Anzeiger für schweizerische Geschichte 6 [1890–1893], 184). Zu den verschiedenen Klaus von Flüe vgl. Nr. 573 lit. d) und e).

<S. 213a und 213b: leer>

<Es scheint, dass für die Zeit vom 1. Januar bis 17. Mai 1545 eine Lücke besteht, da das in der Anmerkung zu Nr. 730 genannte Urteil vom 6. Februar 1545 nicht verzeichnet ist.>



<S. 214a:> Jtem uff mentag vor pfingsten die fünffzechen gricht von heissens wegen der oberkeitt jm jare alls man zaltt tusennt fünffhundertt vierzig unnd fünff jare unnd ist der panermeister Wirz lanzamman. An die fünffzechnen gsin: von Sarnen: Nicklaus Wirz, Caspar Búrrach, hauptman Schwýtter; von Kernns: Hans Sýgrist, Lienhard Rossacher, Heiný Búcher; von Sachslen: Claus von Flú, Enderlý Anderhaltenn; von Alpnacht: Balttisser Hasler, Caspar Keyser; von Lungern: Hans Frúnz, Heiný Fúrer; von Gýswýl: Hans Schrackman, Hans Berchtold.

Zu den Sarner Richtern: 1545 wurde Bannerherr Niklaus Wirz Landammann (Omlin, Landammänner, 113); gemäss RP I, 509, starb er kurz vor dem 14. Juni 1556 (Omlin schreibt irrtümlich 1566). Bei dem hier für Sarnen genannten Richter muss es sich um den gleichnamigen, in den Jahren 1548–1550 amtierenden Vogt von Locarno gehandelt haben, der mit Margreth Durrer verheiratet war (Wohltäterrodel Schwendi, S. 14; bei Omlin, Landammänner, 113, ist er zu Unrecht mit dem eingangs genannten Landammann identifiziert). Er dürfte identisch sein mit dem in Nr. 845 genannten Vogt des Hans Bucher und scheint später in Kerns gewohnt zu haben, wo er 1565 als Richter genannt ist (GP II, 284a). Keine Identität besteht mit dem in Nr. 1054 genannten Niklaus Wirz, dem späteren Hauptmann, da dieser 1549 noch nicht im stimmfähigen Alter war. Zu Kaspar Burach siehe Nr. 48 und 910. Der Kernser Richter Heini Bucher ist als Gläubiger des Hans Bucher genannt in RP I, 49 (ca. 1547). Zum Sachsler Richter Klaus von Flüe vgl. Nr. 573 lit. e). Enderli Anderhalden besass 1556 in Sachseln die Liegenschaften Gloters und Erli (RP II, 82). Der Alpnacher Richter Kaspar Keiser war der Schwiegersohn des Landammanns Amstein (vgl. Nr. 915 und 996); dies ist offensichtlich der Grund seiner politischen Karriere, die ihn bis zum Baumeister aufsteigen liess, obwohl er aus Churwalden stammte und ihm dies noch 1559 vorgehalten wurde (GP II, 126a).

<S. 214b: leer>

874. – 18. Mai 1545. *Hans Bühler klagt gegen Bartli Berchtold, dessen Vogtsohn ihm eine Kuh zum Abstürzen gebracht habe. Das Gericht weist die Klage ab.*

<S. 215a:> Uff mentag vor pfingsten sind zú recht komen Hans Büler an eim und Barttlý Berchtold am andern theyl und klagt Hans Büler wie Bartlý Berchtold vogtsonn jmme ein kú ertröltt vermeindt die zú bezallen und sazt sin sach zú recht. Redt Barttlý Berchtold er vermeinne Henslý Büler núz ze antwúrtten habenn unnd sazt sin sach zú recht. Und ist das die urttel das Bartlý Berchtolts vogtson Henslý Bülern nüt sol ze antwúrtten haben.

875. – 18. Mai 1545. *Michel Halter und Degelo klagen gegen Jakob Furrer wegen der Erziehung der drei von einem Degelo hinterlassenen Kinder. Diese Kinder waren unter den Erben aufgeteilt worden, wobei das Jakob Furrer zugesprochene Kind in der Folge starb und es Streit gab, ob er jetzt an die Kosten der beiden anderen Kinder beitragen müsse. Das Gericht entscheidet, dass Furrer an die Kosten beitragen müsse, falls die Kinder selber nicht genug Vermögen hätten. Dafür sollen alle Erben Degelos erbberechtigt sein, wenn sämtliche drei Kinder sterben.*

Witter sind zú recht komen Michel Haltter an einem Jacob Furer am andern theyl und clagt Michel Haltter wie Tāgenlo selig dr̃y kindl̃y hinder jmme verlassen habe die erben die kindl̃y theylt und vermeindt b̃y der teylung zú bel̃yben und ist zú recht gesetzt. Daruff Tāgenlo vermeindt diewyl das ein kindl̃y abgestorbenn das er gehept nún tal̃ynn <?> die andern oúch helffen erzien. Ist die urttel das Jacob Furer darstande diewyl unser hergott das kindl̃y das Jacob Furer gehept mit tod abgangen sol nüt desterminder so da nit mer gút ist zúh̃y stan und die kindl̃y helffen erzien es syge eins oder zwey. Aber diewyl da gút ist sol er nüz schuldig sin. Und so die kindl̃y stúrben und jrs güttl̃y nit verbrúcht hetten sol eins güttl̃y von dem andern erben und so das letst stúrbe und ettwas gúts ubrig were das die erben es gl̃ychlichen theylenn.

Beim Klāger handelt es sich offensichtlich um jenen Michel Halter, der im Jzb Lungern, 237, als Ehemann der Margreth Degelo genannt ist. Diese dürfte eine Schwester des verstorbenen Degelo und des zweiten Klāgers Degelo sowie eine Schwāgerin des Beklagten Jakob Furrer gewesen sein. Bei dem als verstorben genannten Degelo muss es sich um den Vater der in Nr. 641 erwāhnten Brüder Wālti und Michel Degelo gehandelt haben. Vgl. auch Nr. 916.

*876. – 18. Mai 1545. Ammann zum Wissenbach klagt als Vogt Uli Wanners gegen Toni von Zuben wegen einer verkauften Kuh, die mangelhaft war. Der Beklagte verlangt vom Klāger Bezahlung des Kaufpreises. Das Gericht entscheidet, dass der Klāger dem beklagten Verkäufer die Haut der Kuh erstatten und dieser ihm im Gegenzug 10 Gulden geben solle.*

<S. 215b:> Witter sind zú recht aman zúm Wyssenbach alls ein vogt Úl̃y Wanners an eim und Toñy von Zuben am andern theyl und klagt aman zúm Wýssenbach wie Toñy von Zuben Úl̃y Wanner ein kú zú kouffen geben die fúl gewesen und vermeint jmme umb die kú nüz schuldig ze sin und satzt sin sach zú recht. Daruff Toñy von Zuben vermeindt er sölle jmme die kú bezallen und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Úl̃y Wanner sol Toñy von Zuben die hutt geben dargegen sol Thoñy von Zuben Úl̃y Wanner umb die kú geben x guldin und dannethin gricht und geschl̃ycht sin.

*877. – 18. Mai 1545. Toni von Zuben klagt gegen Melcher Zelger wegen Gewährleistung für eine Kuh. Er will die Kuh nicht bezahlen. Das Gericht entscheidet, dass Zelger dem Klāger 4 Gulden an seinen Schaden geben solle und die Sache damit erledigt sei.*

Witter sind zú recht komen Toñy von Zuben an einem und Melcher Zelger am andern theyl und clagt Toñy von Zuben wie Melcher jmme ein kú ze kouffen geben die aber nit gerecht sonders verdorben und vermeindt umb die kú nüz ze antwúrten haben. Dargegen Zelger vermeint jmme nüz ze antwúrten haben. Ist die urttel das Zelger Toñy von Zuben gebin iiij guldin an schaden und dannethin gricht und geschlicht sint.

Um 1550 wird Melcher Zelger als Besitzer von Haus und Hofstatt in Wissleren, angrenzend an Sattel, erwähnt; er hatte die Liegenschaft von einer «Rottleten old ir erbenn» gekauft (RP I, 517). Melcher Zelger war wohl ein Sohn des vor 1534 verstorbenen Melcher Zelger (vgl. Nr. 70) und damit ein Enkel des Landammanns Markward IV. Zelger und seiner aus Kerns stammenden dritten Frau Elsi zun Hofen (vgl. Nr. 1038). Weniger in Frage kommt der in Stans als Schuhmacher belegte Melchior, Sohn des 1515 bei Marignano gefallenen Wälti Zelger (vgl. Franz Zelger, Chronik und Genealogie der Zelger aus Unterwalden und von Luzern, Luzern 1933, Tafel II und S. 28 Anm. 37, ferner unten Nr. 995 und 1021). 1559 wird im Obwaldner Ratsprotokoll (RP II, 430) Margy Zurschmitten von Wallis als Ehefrau des Melcher Zelger genannt; die beiden scheinen in Kerns gewohnt zu haben.

**878.** – 18. Mai 1545. *Wälti von Einwil und Burkhard Rohrer klagen gegen Hans Omlin wegen Hagpflicht. Das Gericht legt dem Beklagten die halbe Hagpflicht gegenüber allen Nachbarn auf.*

<S. 216a:> Es sind zû recht komen Welttÿ von Ewÿl unnd Burkart Rorer an eim und Hans Omlÿ am andern theÿl und clagt Burkart Rorer wie Hans Omlÿ an jre gütter stosse da sÿ vermeinnend er sölle jnen halben hag gebenn. Da Hans Omlÿ vermeindt jnen kein hag schuldig sÿ unnd vermeindt jnen nüz ze antwürten haben und sazten jr sach zû recht. Und ward zû recht erkennt das Hans Omlÿ Burkart Rorern und Welttÿ von Ewÿl und wer sin begertt das er jnen halben hag geben.

Zu Burkhard Rohrer vgl. Nr. 739. – 1561 wurde die gemeinsame Hagpflicht der Nachbarn im Landbuch festgehalten (vgl. Christ/Schnell, Landrecht, Nr. 69).

**879.** – 18. Mai 1545. *Uli Amstalden klagt gegen Hauptmann Sebastian Omlin wegen einer Forderung. Das Gericht spricht dem Kläger 5 Kronen zu.*

Jttem witter sind zû recht komen Ulÿ am Staldenn an einem und hauptman Baschion Omlÿ am andern theÿl unnd hatt Ũlÿ am Stalden ansprach hauptman Baschion Omlÿ da er vermeint jnne usrichten und bezalen. Da vogt Baschion vermeint jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zû recht. Und ward zû recht erkennt das vogt Baschion Ũlÿ am Stalden geben und usrichten fünff kronen für alle ansprach und danethin gricht und geschlicht sin.

Ein Uli Amstalden besass 1549 die Liegenschaft «Güglen» in Sarnen (Wilen); vgl. die Anmerkung zu Nr. 647. Er ist auch erwähnt in Nr. 898 und war 1548 Richter für Sarnen (Nr. 1006).

**880.** – 18. Mai 1545. *Wolfgang Huber klagt gegen Bartli Berchtold auf eine Leistung (Zahlung?) wegen Ziegen. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte dem Kläger «Pfand und Pfennig» geben solle.*

<S. 216b:> Witter sind zû reht komen Wolffgang Húber an einem unnd Barttlÿ Berchtold am andern theÿl und clagt Wolffgang Húber wie Barttlÿ Berhtold jmme ettwas zû thún schuldig syge umb geÿss da er vermeint jme usrichten und bezallenn. Da Barttlÿ vermeint des nein jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zû recht.

Und ward zú recht erkennt das Bartlÿ Bertold Wolffgang Húbern pfannd und pfenig geben daran er kon mag.

**881.** – 18. Mai 1545. *Klaus von Einwil klagt gegen die Teiler von Kägiswil, welche ihm Sömmierungsrechte verweigerten. Das Gericht spricht dem Kläger die Sömmierung zu, falls er schwört, dass er bei Übernahme der Pacht von Schwitter nichts vom Problem der Sömmierung gewusst habe. Andernfalls wird die Klage abgewiesen.*

Witter sind zú recht komen Claus von Ewyl an einem und theýler zú Kegýswyl am andern theyl und clagt Claus von Ewyl wie theýler jme nit lassen die sümrig da er vermeindt ein richter und ein gricht sölle jmme die zúsprechen. Da die von Kegýswyl vermeinnen des nein jmme nüz schuldig ze sin und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkent wen Claus von Ewyl darff trüw gen an eins geschwornen eidts statt das er nit gewüst do jmme Schwýtter die matten gelüwen das er die sümrig hette. Wo das selbig nit das damethin die von Kegyswyl Claus von Ewýlen nüt sol ze antwúrtten haben da fürther lassen wir die von Kegýswyl bý jren uffsez und brúhen belýbenn.

**882.** – 18. Mai 1545. *Hans von Bach klagt gegen Hans Bannholzer um den Lohn für Kinder, die dieser dem Kläger verdingt hat. Der Beklagte erwidert, sich an seine Versprechungen halten zu wollen. Das Gericht spricht dem Kläger 10 Pfund zu, verpflichtet ihn aber zur Herausgabe des Hausrates der Kinder.*

<S. 217a:> Witter sind zú recht komen Hans von Bach an eim und Hans Banholzer am andern theyl und clagt Hans von Bach wie Hans Banholzer jmme ettliche kind verdinget, da er vermeint jnne zú bezallen. Dargegen Hans Banholzer vermeint was er jmme verhússen welle er haltten und geben und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkennt das Hans Banholzer Hanns von Bach geben zehen pfúnd und so die kind ettwas husrats hetten das Hans von Bach hinder jmme hatt sol das selb Hans von Bach wider usser gebenn.

Ein Hans von Bach mit Ehefrau Anni Kúchler, dessen Bruder Galli mit Ehefrau Margret Huggler und Gallis Sohn Heini mit Ehefrau Trini Anderhalden werden 1562 genannt in RP III, 97; vgl. auch Jzb Sachsln, 185f. und 190. Hans von Bach und seine Frau sind auch belegt im Jzb Lungern, 148 und 200. Zu Anna Kúchler vgl. Remigius Kúchler, Zur Geschichte der Familie Kúchler im Goms und in Obwalden, OGB 16 (1986), 119.

**883.** – 18. Mai 1545. *Hans Goli und seine Gefährten klagen gegen Hänsli Scháli, der ihnen die Alpfahrt verwehrte. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte entweder das Vorsäss gemeinsam mit den Klägern nutzen solle, wie es die Kilcher beschlossen hätten, oder dass er von der Alpfahrt ausgeschlossen sei, wobei ihm die Kläger den Zins wieder zurückgeben müssten.*

Witter sind zú recht komen Hans Golÿ mitsampt sýnen mithaffttenn an eim unnd Henslÿ Schalÿ am andern theyl und clagt Hans Golÿ mitsampt sýnen mithafftten



wie Henslÿ sÿ nit welte lassen ze alp farenn und vermeindt er sölte sÿ lassen ze alp faren. Da Henslÿ Schalÿ vermeindt des nein und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkent das Henslÿ Schalÿ die aberwal haben entweder die vorsesseÿ mit jnen ezen wie es die kÿlher gemerett ald aber von jnen stan. <In diesem Falle> sond jmme Hans Golÿ und sin mithafften den zins also bar wider gebenn.

Hans Goli verpfändet um 1552 sein Haus mit Hofstatt und die Rütimatt (RP I, 165). 1559 besass er eine Hofstatt unter dem Bachmätteli in Sachseln (RP II, 313).

**884.** – 18. Mai 1545. Hans Wirz klagt gegen Hauptmann Schwitter wegen einer Forderung, die vom Beklagten bestritten wird. Das Gericht entscheidet, falls der Bannerherr einen Eid schwöre, dass die geforderten 8 Kronen in der seinerzeitigen Abrechnung nicht enthalten gewesen seien, solle der Beklagte dem Kläger diesen Betrag ausrichten. Die restliche Forderung, welche nach Aussage von Vogt Imfeld dem Beklagten erlassen worden war, wird abgewiesen.

<S. 217b:> Witter sind zú reht komen Hans Wirz an eim unnd hauptman Schwiter am andern theÿl und clagt Hans Wirz wie hauptman Schwitter der sÿe der sÿner ettwas verthan da er vermeindt er hauptman Schwitter sölle jme das selbig usrichten und bezalenn. Da hauptman Schwitter vermeindt des nein er Hans Wirzen nüt sölle ze antwürten habenn und sazt sin sach zú reht. Und ward zú reht erkennt wen der panermeister darff trüw geben eins geschwornen eidts statt das die acht kronen nit jn die rehnnetten komen als sÿ getheÿlt hannd sol Hanns Wirz die achtt kronen bezogen habenn. Die übrig somma die vogt Jmfeld dargeleÿt die sÿ jne lÿdig gesprochen haben das er jmme Hans Wirzen nüt ze antwürten haben.

Hans Wirz ist ab 1548 Säckelmeister und ab 1558 Landammann. Er wohnte in Sarnen neben Jakob Herlig an der Aa – am Platze des heutigen Feuerwehrgebäudes am Dorfplatz (vgl. Durrer, Kunstdenkmäler, 567 Anm. 2). – Zum Vornamen Hauptmann Schwitters vgl. Nr. 885. Beim Bannerherrn (oder Bannermeister) handelt es sich gemäss Nr. 873 um Landammann Niklaus Wirz.

**885.** – 18. Mai 1545. Hans Wirz klagt namens eines Vogtkindes gegen Hauptmann Heini Schwitter wegen einer Forderung und auf Rückerstattung von zwei silbernen Bechern, die der Beklagte versetzt hat. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass er mit Hans Wirz über die 16 Kronen abgerechnet habe. Die versetzten Becher soll der Beklagte wieder auslösen oder dann dem Kläger bezahlen. Zudem soll der Beklagte Barbli Stulz einen Gulden als Lohn geben (wohl für die Erziehung des Klägers).

Witter sind zú reht komen Hans Wirz an einem und hauptman Schwÿtter am andern theÿl unnd clagt Hans Wirz wie hauptman Schwiter sÿnem vogtkind schuldig acht kronen da er vermeint er solle die selbigen usrihten und bezalen. Darneben <habe er> ouch ij sÿlberin bächer versezt da er vermeindt er sölle die selbige lösen. Da hauptman Schwÿtter vermeint jmme nüz schuldig ze <sein>. Und ist das die urttel



<S. 218a:> wen Heinÿ Schwÿtter darff trüw gen an eins geschwornen eidts statt das er jñne usgricht und bezaltt halt umb die sehzeihen kronen das er dannethin Hans Wirzen geantwürt haben. Die bächer sol Heinÿ Schwÿtter lösen und wider zú sÿnen handen stellen ald aber die selbige psalen. Den guldin sol Heinÿ Schwÿter Barblÿ Stulzen geben für den lonn.

Betreffend Barbli Stulz vgl. Nr. 196 und 649.

*886. – 18. Mai 1545. Vogt Imfeld fordert von Jakob Herlig die Herausgabe eines Schuldbriefes von 20 Dukaten oder dessen Bezahlung. Der Beklagte macht geltend, er wisse nicht, wo der Schuldbrief sei, da er ihn abbezahlt und herausgegeben habe. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger 20 Dukaten zu bezahlen, wogegen er vom Schuldbrief entlastet wird. Er kann den Schuldbrief innert vierzehn Tagen kraftlos erklären lassen.*

Witter sind zú recht komen vogt Jmfeld und Jacob Herlig und clagt vogt Jmfeld wie Jacob Herlig jmme ein brieff usser geben daruff er zwenzig tugatten gelend da er vermeindt Jacob Herlig sölle jmme die wider geben ald jmme den brieff zú sÿnen handen stellen. Da Jacob Herlig vermeindt des nein er möge nit wüssen wem der brieff zúgehördt er sÿge psaltt hebe er jñne usser geben und sazten jr sach zú recht. Und ward zú recht erkenndt das Jacob Herlig vogt Jmfeld sol usser geben die zwenzig tugattenn und danethin Jacob Herlig bÿ denen tingen und grechtiikeit belÿben wie es der brieff jnhatt. Und Jacob Herlig mögen die schuld angenz verrüffen und es lassen vierzechen tag stan.

*887. – 18. Mai 1545. Ammann zum Wissenbach als Vogt der Trini Anderegg klagt gegen Vogt Imfeld, den Vogt Greti Britschgis, welche gesagt habe, Trini Anderegg sei eine Hexe. Die Beklagte bestreitet solche Äusserungen. Das Gericht entscheidet, dass Greti Britschgi ihre Äusserungen widerrufen soll. In gleicher Weise soll auch Trini Anderegg erklären, dass sie von der Verwandtschaft der Beklagten nichts Schlechtes wisse.*

<S. 218b:> Witter sind zú reht komen aman zúm Wÿssenbach alls ein vogt Trÿnÿ an der Eg an einem und vogt Jmfeld alls ein vogt Brüchschÿs tochter genant Grethÿ Brihischÿ und clagt aman zúm Wÿssenbach wie Grethÿ Brihischÿ siner vogt tochter Trÿnÿ ander Eg an jr er geredt und geredt sÿ sÿ ein hex da er vermeindt sÿ sölle jro wandel und ein widerrüff thûn und sazt zú reht und ward zú recht erkennt. Dargegen liess vogt Jmfeld reden sÿ vogt tochter habe nit so vÿl geredt und vermeindt jnen nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú recht. Und ward zú recht erkent das Grethÿ Brihischÿ darstan und reden was sÿ Trÿnÿ an der Eg zúzogen hexens halb das jmme gewalt unrecht und ungattlich than unnd nüt anders von jr wüssen hexens halb dan von einer býderben frowenn. Und wen das beschicht das danethin sÿch mit gelimpf und mit eren wol verant halben. Dargegen hinwiderumb sol darstan Trÿnÿ an der Eg so sÿ ettwas zúgreth hetten der fründtschafft Gretÿ

Brischÿ ald jrren das nüt anders von jro wüssen wan von einen bÿderben lüten. Trÿnÿ an der Eg begertt ein urkünd. <Späterer Zusatz von gleicher Hand:> Trÿnÿ begert ein urkund.

*888. – 18. Mai 1545. Kaspar Burach klagt im Namen des Kaspar Frunz gegen Heini Schwitter wegen einer Forderung, welche vom Beklagten bestritten wird. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte schwöre, dass er Kaspar Frunz nur die 17 Kronen und keinen Knaben (Diener?) verheissen habe, dann werde die Klage abgewiesen. Andernfalls wird die Klage gutgeheissen, entweder bezüglich des Knaben oder bezüglich des Ehrensolds.*

<S. 219a:> Witter sind zú reht komen Caspar Búrach an eim und Henÿ Schwÿtter am andern theÿl und Caspar Búrach wie er ansprah an Henÿ Schwÿtter jmanen Caspar Frúnzen er vermeint jnne usihten und bezalen. Da Heinÿ Schwÿter vermeint des nein er sÿe jmme nüz schuldig und sazt sin sach zú reht. Und ward zú reht erkennt so Henÿ Schwÿtter darff trüw gen und an helgen schwerenn das er jmme nit mer verheissen dan die sÿbenzehen kronen wen er das darff thún und jm den búben nit verheissen habe das er dannethin Caspar Burrahen geantwúrt haben; wo das selbig nit das er jmme dan usrichten und bezalen es sÿge des búben halb ald der erensölden halb.

Beim Ehrensold handelt es sich um den aus den «Übersölden» bezahlten Sold für die Inhaber der sog. Ehrenämter beim Heere, also die Mitglieder des Kriegsgerichtes, Schreiber, Weibel usw. (Idiotikon VII, 853).

*889. – 18. Mai 1545. Joachim Halter klagt namens eines Vogtsohnes gegen Hänsli Müller um Lidlohn. Der Beklagte bestreitet eine Schuld, da der Kläger ihm Salz verloren habe. Das Gericht verneint eine Haftung des Klägers für das Salz (und heisst die Klage gut).*

Witter sind zú reht komen Jochim Haltter an eim unnd Henslÿ Müller am andern theÿl und clagt Johim Haltter wie sin vogtsonn an Henslÿ Müller habe ansprach lýdlon da er vermeint jnne usrihten und bezalen. Daruff Henslÿ Müller vermeint jmme nüz schuldig ze sin ursachen halb er jmme ettwas salz verloren da er vermeint jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht.

<S. 219b:> Und ist das die urttel das Jochim Haltters vogtsonn nüt sol ze antwúrtten haben umb das salz.

*890. – 18. Mai 1545. Jakob Bürgi klagt gegen Vogt Imfeld als Vogt Jakob Müllers um Lidlohn für die Erziehung von Müllers Kindern. Dessen Gläubiger machen geltend, Bürgi stehe im gleichen Rang wie allë anderen Gläubiger. Das Gericht gibt Jakob Bürgi ein Vorrecht für seine Forderung vor allen anderen Gläubigern und ernennt ihn gleichzeitig zum Liquidator des ganzen Vermögens.*

Witter sind zú reht komen Jacob Bürgy an eim und vogt Jmfeld am andern theyl und clagt Jacob Bürgy wie ein vogt Jacob Müllers jimme ettwas schuldig lýdlons die kind zú erzien da er vermeint jnne usrihten und bezalen. Da die gelten vermeinend des nein er sölle zúhar kon wie ander gelten und sazt jr sah zú reht. Und ward zú reht ercent und ist das die urttel das Jacob Bürgy für mengklihen bezalt werde und er vogt syge des gúts und sin best thün mit den güttly und es verkouffe zú der gelten handen.

Zum Konkursprivileg für Lidlohnansprüche siehe Widmer 69. Abweichend von andern Orten (vgl. Widmer 67) übertrug also Obwalden die Durchführung des Verfahrens nicht einer Amtsperson, sondern ernannte einen «Vogt des Gutes». – Vgl. Nr. 951.

**891.** – 18. Mai 1545. *Hans Frunz klagt gegen Ammann Halter und Niklaus Frunz wegen des Eigentums (oder Nutzungsrechts?) an einer Hütte. Das Gericht spricht die Hütte weiterhin den Vogtkindern des Ammanns Halter sowie Niklaus Frunz zu, verpflichtet aber beide zu deren Unterhalt.*

Witter sind zú reht <gekommen> Hans Frúnz an einem und aman Haltter und Nicklaus Frúnz am andern theyl und clagt Hans Frúnz wie aman Haltter und Nicklaus Frúnz ein hutten ansprechen die aber sin syge und vermeint aman Haltter solle jnne jn der ehütten lassen ruwig sin. Dargegen vermeint aman Haltter die hüttn syge jren. Und ist das die urtel

<S. 220a:> das aman Haltter in namen syner vogtkinden und Nicklaus Frúnz die hütten wie sy die vormalen jngehept widerumb bezogen haben doch mit denen gedingen das er die helffe behaltten in tah und gmaht und jn eren.

Zum Kläger vgl. Nr. 25, 823, 832 und 1059; die Beklagten sind auch genannt in Nr. 673 und 703. – Betreffend Fahrniseigentum an Hütten vgl. Zürcher 55f. und 76f.

**892.** – 18. Mai 1545. *Agatha Rotse klagt gegen Heini Bucher in der Hofur in Kerns und Hans von Deschwanden wegen eines Schuldbriefes. Für den Beklagten bestreitet dessen Vogt Heini von Zuben die Klage. Das Gericht entscheidet, die Klage abzuweisen und den Schuldbrief kraftlos zu erklären, wenn Bucher einen Eid leiste und Toni von Zuben sowie Wälti Wanner seine Darstellung nötigenfalls mit einem Eide bekräftigten.*

Witter sind zú reht komen die Rottsýnny an eim und Hený Búcher und Hans Täschwander am andernn theyl und clagt Rottseyen wie sy ein brieff uff einem gút habenn da sy vermeinnen man sy darbý schúzen und schirmen und sazt jr sach zú reht. Dargegen Hený von Zuben alls ein vogt er vermeine nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht. Und ward zú reht ercent das so Heiný Búcher jn der Hofúr darff darstan unnd reden ald trüw gen desglýchen Toný von Zuben und Weltý Wanner trüw gen und an helgen schwerren so sin Strüwly nit emberen wyl das damethin sy der Agthý Rottse geantwúrt haben und der altt brieff tod und ab sin.

**893.** – 18. Mai 1545. *Schultheiss Achermann klagt gegen Gasser, dem er in Konstanz Wein verkauft hat, und fordert Bezahlung dafür. Der Beklagte erhebt Mängelrüge und bestreitet die Forderung. Das Gericht spricht dem Kläger 15 rheinische Gulden zu und einen rheinischen Gulden für das Fass.*

Witter sind zú reht komen schultheýs Acherman an eim und Gasser am andern theyl und clagt Acherman wie er win zú Konstanz geben hab Gassern da er vermeint Gasser sölte jnne bezalen.

<S. 220b:> Da Gasser vermeint des nein und dan der win nit grecht were sonder ungerecht da er vermeint jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht. Und ward zú reht erkent und ist das die urttel das Gasser schultheissen Acherman die fünffzehen rinschen guldin geben und überantwúrten zú sant Marttýs tag und ein rinschen guldin umb das vâss.

Beim Kläger dürfte es sich um Peter Achermann, Schultheiss von Sempach 1528–1550, gehandelt haben (vgl. HBLS I, 87). Der Beklagte ist wohl zu identifizieren mit dem in Nr. 258 und 840 genannten Hans Gasser von Alpnach. – Dem Prozess folgte später ein Vollstreckungsverfahren: RP I, 59.

**894.** – 18. Mai 1545. *Andreas von Rotz klagt namens der Barbara Tug (Tuger) gegen Fridli Huber wegen einer Forderung und verlangt Bezahlung des Kapitals und nicht nur der Zinsen. Das Gericht entscheidet, falls Barbli Tug Mangel leide, solle ihr Fridli Huber helfen und dafür im voraus 200 Pfund beziehen. Davon sollen 100 Pfund dem Kläger auf Verlangen ausbezahlt werden; 1000 (sollte wohl heissen 100) Pfund sollen verwendet werden, bis davon nichts mehr vorhanden ist. Anschliessend soll sich Fridli Huber bereit halten, zu bezahlen.*

Witter sind zú reht komen Andrist von Roz an einem unnd Frýdlý Húber am andern theyl und clagt Andrist von Roz jn namen Barblý Túger wie Frýdlý jr gút jnn habe da er vermeint nit allein zins usrihten sondern houtgút oúh nach der notturfft. Da Frýdli vermeint nüt schuldig sin hauptgút uszerihten dan allein den zins und sazt sin sach zú reht und ward zú reht erkent, so Barblý Túg manglett und nottürfftig ist sol Frýdlý Húber gespannen stan uszúrihten. Doch for dannen nemen die zweý húndertt pfúnd. Von den zweýhundert pfunden sol Frýdlý hundert usrihten so sin Andrist von Roz begertt und die tusent pfund sonnd anstan býss da nüt me ist. Wen dan nüt mer ist sol dan Frýdlý Húber gespannen stan uszúrhten nach býderben lúten erkantnú. Frýdlý Húber begertt ein urkund. <Die gleiche Hand ergänzt später:> Urkund.

Betreffend Barbli Tug vgl. Nr. 677. 1559/60 streiten die Mutter des Landammanns von Flüe und Freni von Ah sowie Dorothea Bucher über den Nachlass der Barbli Tug, zu dem auch ein Haus in Kerns gehörte (GP II, 123b, 124a und 133a). 1560 erhob eine nicht namentlich genannte Frau Erbensprüche, worauf der Rat die Beibringung einer Bescheinigung ihrer Obrigkeit (Heimatbehörde) verlangte (RP II, 428). – Der vorliegende Fall scheint zusammenzuhängen mit Nr. 722.



895. – 18. Mai 1545. Hans Sigerist klagt namens der kleinen Pfründe (Helferei-pfründe) in Kerns gegen Andreas von Rotz wegen einer Abgabe von 13 Plappart pro Jahr auf einem Grundstück des Beklagten. Das Gericht schützt die Klage.

<S. 221a:> Witter sind zú reht komen Hans Sýgrist an eim und Andrist von Roz am andern theyl und clagt Hans Sigrist wie Andrist von Roz ein mattely erkoufft da die klein pfründ ettwas daruff habe. Da er vermeindt das selbig was daruff sýge der pfründ zúgeherdt usrihten und psalen. Dargegen Andrist von Roz vermeindt des nein und sazten jr sah zú reht und ward zú reht erkennt das die kylcher von Kerns jn namen der pfründ bý jrer ansprach der drýzehnen plaphartten belýben uff dem güttly und die das güttly jnnhaben alle jare sonnd geben und usrichten der pfründ der kleinen pfründ.

896. – 18. Mai 1545. Wolfgang Kretz klagt namens einer Gruppe Welscher («gute Gesellen») gegen Ammann zum Wissenbach, den Vogt Klaus Reinhardts. Kretz bringt vor, dass Reinhard den Welschen für Rodungsarbeiten eine Stute versprochen habe. Da diese dann aber umgekommen sei, würden die Welschen Ersatz verlangen. Reinhard bestreitet die Forderung. Das Gericht verpflichtet ihn aber, den Welschen für ihre Mühsal auf St. Johannestag zwei Kronen zu geben und zwei weitere im Herbst. Zusätzlich hat er ihnen eine Zulage von vier Kronen zu geben.

Witter sind zú reht komen Wolffgang Krez an eim und amman zúm Wýssenbah alls ein vogt Reinharts und clagt Wolffgang Kretz jn nemen der gúttten gesellenn wie Reinhard jmen ettwas zú rúttten geben daran er jnen ein stúttten verheissen die aber umbkomen da sý vermeinnen Reinhardt sölle jmen die ersezen. Das Reinhardt vermeindt jnen nüz schuldig ze sin. Und ist das die urttel

<S. 221b:> das Claus Reinhardt den walenn nüz ze antwürten habe umb die merenn. Darneben oúch sol Claus Reinherdt denin wallen geben ij kronen zú santý Hans tag und ij ze herbst für das das sý ein böss unnding gehept; zú der besserten sol Reinhardt jnen geben iiij kronen.

Dieser Klaus Reinhard dürfte identisch sein mit demjenigen in Nr. 969. Gemäss einer von Klaus Reinhard am 30. November 1554 zugunsten der Freitagsspende von Sarnen errichteten Gült (GA Sarnen) besass er damals die Liegenschaft «Achre» in Wisserlen, «stöst ob sich ann die gass, nitzich an Rorers kinden hostatt, eins deills ann des amanns zum Wýssenbach Achre, anders ann Sattel». Gemäss RP I, 52, besass er auch die Hofstatt Renglingen (Regligen in Sachseln?) und weitere Liegenschaften. Vgl. ferner Nr. 969. – Auch in RP I, 402, ist festgehalten, dass um 1550 zu Rodungsarbeiten «für die Fruntzý» in Kerns Eschentaler beigezogen wurden. Vielleicht gehörte zu einer solchen Gruppe jener Wolfgang zum Stadel, wohnhaft in Kerns, der im 16. Jahrhundert dem Kaspar Brindlen zu Gamsen 5 Kuhrechte an der Alp Laggin in Gondo verkaufte, wobei Hans, der Sohn des Verkäufers, ein Zugrecht geltend machte (vgl. BWG XVIII, 271 Anm. 38).

897. – 18. Mai 1545. Wälti von Einwil klagt gegen Jakob Hermann, der ihm ein verkaufes Gut wieder entziehen will. Der Beklagte beruft sich auf ein früheres Urteil und will dabei bleiben. Das Gericht entscheidet, dass Wälti von Einwil dem Be-



*klagen die 80 Pfund nicht schuldet und diese zurückfordern kann, falls er schon bezahlt hat. Das frühere Urteil wird aufgehoben.*

Witter sind zú reht komen Welttý von Ewýl an einem unnd Jacob Herman am andern theýl und clagt Weltý von Ewýl wie Jacob Herman jmme ein gútt zú kouffen geben da er vermeint darbý zú belýben und nit mer zú geben dan wie er es koufft habe. Dargegen Jacob Herman vermeint nein dan wie die vordrigen fünffzehen die urttel geben darbý welle er belýbenn und sazten jr sah zu reht. Und ward zú reht erkenntt das Weltý von Ewýl Jacob Herman umb die achzig pfund nüt ze antwürten und so Weltý von Ewýl die usgriht das man jmme di selbigen wider geben und nach lút der kundtschafft die ander urtel tod und ab sin.

Es besteht offenbar ein Zusammenhang mit Nr. 865. – In RP I, 394 (ca. 1551), wird Jakob Hermanns Tochtermann wegen Unregelmässigkeiten beim Transport von Wein verdächtigt.

*898. – 18. Mai 1545. Ammann zum Wissenbach klagt namens einer Vogttochter gegen Uli Amstalden und legt dar, dass seine Vogttochter bedürftig sei und daher neben den Zinsen auch die Auszahlung des Kapitals benötige. Der Beklagte bestreitet einen Anspruch der Klägerin. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger 20 Pfund erhalten solle, entweder im Herbst oder jetzt. Der Ammann soll aber schauen, dass das Geld nicht sinnlos ausgegeben wird. Falls die Vogttochter weiterhin bedürftig bleibt, soll man sie unterstützen.*

<S. 222a:> Witter sind zú reht komen aman zúm Wýssenbach an einem und Úlý Amstalden am andern theýl und clagt aman zúm Wýssenbach wie er ein vogt tochter haben die nit mit dem zins nit megen sých selbs usbringen und vermeintd jro nah nottúrfft houptgút uszerihten. Da Úlý am Staldenn vermeint des nein, sý höusche zwenzig pfund da sý vermein jer nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht. Und ward zú reht erkennt das aman zúm Wýssenbah die zwenzig pfund bezogen haben er nem er die zú herbst ard jez angenz. Doch sol der aman darzú wartten das sý nit unnüzlihen umthan werden. Und ob sach ist das sy witter nottúrfftig were fürhin das man jro mithin theýlen und dargebe nah der nottúrfft und nit anders.

Zu Uli Amstalden vgl. Nr. 879 und 1006.

*899. – 18. Mai 1545. Kaspar Laab klagt gegen Vogt Omlin wegen dessen Sohn Wälti, der ihm einen Wallach («münch») geschändet habe, und verlangt Bezahlung. Das Gericht weist die Klage für diesmal ab und gibt dem Beklagten ein Rückgriffsrecht auf die Frau des Felix.*

Witer sind zú recht komen Caspar Lap an einem und vogt Omlý jn namen sins sons Welttý am andern theýl und clagt Caspar Lap wie jmme Welttý Omlý ein münch

geschent da er vermeint man sölle jnne bezalen. Da Weltÿ vermeint des nein jmme nüz schuldig ze sin und sazt sin sach zú reht. Und ist das die urtel

<S. 222b:> das vogt Omlÿ jn namen sins <Sohns> Caspar Lapen nüt sol ze antwürten uff dÿsmal. Und ob er Felixen frowenn nit mag rehts erlan mag er das reht mit jro brúchen und üben.

Im Kernser Zinsrodel von 1518, S. 1, steht von späterer Hand: «Caspar Lap gitt 2 plt. stannd uff dem gutt Steinÿ stost unen an die Mirck.» Um 1550 schuldete Caspar Lab «Baschion selligen kinden» 100 Pfund mit Unterpand auf «hus und hoffstatt mitsampt dem Steinÿ» (RP I, 54). Ein Kaspar Lapp fiel 1562 in der Schlacht bei Dreux (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, 181). – Bei Vogt Omlin handelt es sich um Nikolaus Omlin (vgl. Nr. 170), der einen Sohn Wälti hatte (vgl. Nr. 733).

900. – 18. Mai 1545. *Hänsli Müller klagt namens eines Vogtsohnes gegen Kaspar Sigerist wegen Unterhaltsbeiträgen und Geburtskosten für ein Kind. Das Gericht schützt die Klage.*

Witter sind zú recht komen Henslÿ Müller am einem und Caspar Sÿgrist am andrn theÿl und <von hier an andere, sehr mangelhafte Schrift:> clagt Henslÿ Müller wie sin vogtsonn etwas ansprach habe an Caspar Sigristen jme usrichten und bpsalen. Da Caspar Sygist vermeint des nein jmme nüz schuldig ze sin. Und ist das die urtel das Caspar Sigrist walweise sol geben für das kind zú erzien und kindpette fünfzechen guldin und sol jnn bezallen wen gauht anngadt so erst sÿ angandt.

901. – 18. Mai 1545. *Ammann zum Wissenbach klagt als Vogt der Elsi Kretz gegen Vogt ob dem Brunnen, den Vogt der Trini Amschwand, wegen Ehrverletzung. Die Beklagte bestreitet die ihr vorgeworfenen Äusserungen. Das Gericht verpflichtet sie dennoch zum Widerruf ihrer Aussagen über Hans Sigerist sowie Elsi Kretz und gibt beiden Satisfaktion.*

Witter sind zú reht komen aman zum Wÿssenbch alls ein vogt Elsÿ Krezen an eim und vogt zúm Brúnen alls ein vogt Trÿnÿ Anschwand am andern theÿl und clagt amann zúm Wÿssenbch wie Trÿnÿ an Schwand sin vogt tochter gescholten und geredt an jr er, da er vermeint jro wandel und ein widerrüff ze thünd schuldig sin. Da aber Trÿnÿ Anschwand vermeint nein nit so vÿl geredt haben und vermeint jro nüz ze antwurten haben. <Späterer Zusatz am Schluss der Seite, der aber offensichtlich ans Ende des ganzen Eintrages gehört:> Ein urkund ist gemacht.

<S. 223a:> Und ist das die urtel das Trÿnÿ Anschwand darstan und reden was sÿ von Hans Sÿgristen und Elsÿ Krezen geredt das jr gelimpff und er berüre jnen gewaltt und und unrecht than und sÿ schantlich angelogen oúch lasterlich und nüt von jr wüssen dan von eren býderbenn lütten. Und wen das gechisch das sÿh dannethin Hans Sÿgrist und sin husfrow mit gelimpff und mit eren wol veranthwürtt habenn und jnen die red an jrem gelimpff und erenn weder jez noh hernah niendrett schaden.

Zum späteren Landammann Hans Sigerist von Kerns vgl. Nr. 83 und 121.